Johann Leonhard Fröreisens,

Der H. Schrift D. und P. P. Capituli Thomani Canonici und E. E. Kirchen-Convents zu Strasburg Præsidis

Vergleichung

Des

Graf Zinzendorfs

Mit dem

Mahomet

Welcher die

Bedencken der theologischen Facultäten zu Altorf, Giesen, Göttingen, Halle, Jena, Wittenberg,

Und der

Evangelischen Ministerien zu Augspurg, Hamburg, Lübeck, Nürnberg, Regenspurg und Ulm

Von dem

Greuel der Zinzendorfischen Lehren und Unternehmungen Auszugs-weise, nebst einigen andern dahin gehörigen Schriften des Verfassers beygefüget sind.

Neue und vermehrte Auflage.

Franckfurt und Leipzig,
bey Heinrich Ludwig Brönner, 1749.

Vorrede.

Nachdem vor ungefehr 20. Jahren der Oberlausnitzische Graf Nicolaus Ludwig von Zinzendorf den tollkühnen Entschluß gefaßt, eine neue Religion zu schmieden, so hat mir solche Unternehmung alsobald mißfallen, indem ich nicht habe sehen können, wer ihn dazu beruffen. Doch wartete ich in der Stille auf den Fortgang dieses sei-

nes Vorhabens. Sobald ich aber vernommen, daß er zu Tübingen ein Responsum gesucht über die Frage, ob die Mährische Brüder-Gemeinde vor eine Evangelisch-Lutherische Gemeinde könne gehalten und angesehen werden, wann sie sich in doctrinalibus zu der Augspurgischen Confeßion bekennen würde? so sahe und sagte ich es gleich zum voraus, daß auf seiner Seiten nichts, als ein Betrug dahinder verborgen seye, indem ich alsobald gemercket, er müste vorhaben, eine gantz neue Kirchen-Disciplin in die Evangelische Kirche einzuführen, welches doch eine Sache ist, zu deren Unternehmung mehr, als

als ein hochmüthiger Graf erfordert wird, dann daß er ein solcher seye, war mir damahlen schon mehr, als zu wohl bekannt. Als darauf vor 12. Jahren zwey hiesige junge Candidati Ministerii von der Reise zurück kamen, und ich an ihnen warnahm, daß sie mit der Zinzendorfischen Pest angesteckt seyen, so warnete ich sie wohlmeynend und ernstlich, und verkündigte ihnen den Untergang, wann sie hier in Straßburg nur einen Schatten von dem Zinzendorfischen Anhang würden von sich blicken lassen. Allein meine Vorstellungen, Warnungen und Drohungen waren vergeblich. Sie blieben beyde hartnäckig auf ih-

ihrem Eigensinn, und stürtzten sich beyde ins Unglück. Damit nun diese beyde junge Prediger hier keinen Schaden mögten thun können, so lange man ihnen erlaubt, zu predigen, (welche Erlaubnis aber ihnen hernach beyden untersagt worden, dahero sie sich auch beyde von hier wegbegeben) so hielte ich vor eilf Jahren in der hiesigen Evangelischen Hauptkirche eine Predigt, darin ich die pestilentzialische Schädlichkeit und Gefährlichkeit der Zinzendorfischen Religions-Unternehmungen öffentlich anzeigte, folglich zu einer Zeit, da dieser verwegene Graf noch gar vielen Leuten die Augen verblendete;

die bey mir aber schon damahlen nicht nur offen stunden, sondern auch die Zintzendorfische Bosheiheiten durchdringend einsahen, wie solches jederman bekannt ist, in welchem Eyfer ich auch von derselben Zeit bisher beständig fortgefahren. Da ich auch mit groser Verwunderung wahrgenommen, daß fast niemand das Hertz hatte diesem Phantasten und Ertzbetrüger die Wahrheit recht deutlich zu sagen, so schriebe den 23. Jan. 1741. einen Brief an ihn, und schilderte ihn mit solchen lebendigen Farben ab, daß er sich niemahlen unterstanden, vorzugeben, ich habe ihn nicht getroffen, sondern er sagte

nur, es seyen die Blätter insolent, auf welchen er so lebendig abgemahlet stunde. Zu Ende eben dieses Jahrs gab ich heraus eine höchstnöthige und wohlgemeynte Warnung vor der heut zu Tag graßirenden Zinzendorfischen Seelen-Pest, welche anfänglich in 12. hernach aber auch in 8vo gedruckt worden. Weilen aber weder meine; noch anderer Theologorum Vorstellungen, die hernach häufiger, als zuvor erfolgt, etwas würcken wollten; sondern dieser Graf an gar vielen Orten seine Betrügereyen, Tyranneyen und Geilheiten ungehindert ausübte, so kam ich zu Anfang des letzt verflosse-

flossenen Jahrs auf die Gedancken der Welt zu zeigen, daß dieser Zinzendorf nicht nur kein Haar besser, sondern noch viel ärger seye, als der Mahomet, folglich unter den Christen nicht geduldtet werden könne, und solches that ich in einer gantz kleinen und kurtzen Schrift, welche ich in lateinischer Sprache geschrieben, damit sie von jederman, der diese Sprache verstehet, er mag hernach eine Muttersprache haben, welche er will, möge können gelesen werden. Derselben gab ich folgenden Titul:

Brevis delineatio duorum impostorum magnorum Muhammedis & Zinzendorfii Muhamme-

medis simiæ. Da aber viele, die des Zinzendorfs Schriften nicht gelesen hatten, nicht glauben wollten, daß die Sachen möglich seyen, die ich von ihm in erstgemeldter delineation, welche bald darauf in die Frantzösische und teutsche Sprache ist übersetzet worden, vorgegeben habe, so entschloß mich noch eine kleine Schrift aufzusetzen und drucken zu lassen, unter dem Titul: Confirmatio brevis delineationis &c. und erwiese in derselben gantz deutlich, daß der Zinzendorf viel schwärtzer seye; als ich ihn abgemahlt. Da auch die Zinzendorfischen Anhänger hin und wieder vorgegeben, nur ich

seye

seye dem Grafen und ihnen so zuwider, so nahm die Freyheit, an die meisten Theologischen Facultäten und Ministeria Ecclesiastica zu schreiben und sie zu bitten, sie mögten mir doch ihre Gedancken in dieser Sache eröfnen, welches auch die meisten hochgeneigt bewerckstelliget, denen ich mich desfalls vor hochverbunden erkenne. Weilen ich nun der Hofnung lebe, es werde die Herausgebung dieser Schriften nicht ohne Nutzen seyn, so habe solche dem Herrn Verleger übersendet, als welcher solche zum Druck zu beförderen, sich angeboten hatte. Mein hertzlicher Wunsch aber gehet demnach schließlichen dahin,

daß

daß doch Christliche Obrigkeiten als Pflegere und Säugammen der Kirche endlich einmahl den so grosen und so offenbahren Schaden Josephs sich zu Hertzen gehen lassen, und daß durch ihre Sorgfalt und Macht, die Ihnen GOtt deswegen anvertrauet, die Zinzendorfische Secte, als der gröste Schandflecken, dergleichen an Gottslästerungen und andern Abscheulichkeiten durch alle 17. Secula noch keine zu sehen gewesen, gäntzlichen ausgekratzet werden möge. Geschrieben Strasburg den 31. Jan. 1748.

I. Ab-

I.

Abschilderung

Des

Mahomets

Und des

Zinzendorfs.

Als seines heutigen Affens.

Da die eigentliche Art des Muhammedanischen oder Türckischen Aberglaubens nicht nur dem gemeinen Volck unter den Christen, sondern auch geschickten und sonsten verständigen Leuten nicht sonderlich bekannt ist, und da gar viele, von der, der gantzen Welt schädlichen Betrügerey des Zinzendorfs nichts wissen; als habe der Mühe werth zu seyn erachtet, etwas weniges von beyden zu melden. Die Leser werden ersucht, daß Sie gütigst nach den Regeln der Billigkeit davon urtheilen, und sich an der redlichen Absicht begnügen lassen. Bey denen, die an der Historie der Gelahrheit arbeiten, geschicht gar oft Meldung von

von einem Buch, das von dreyen Ertz-Welt-Betrügern handeln soll. Einige wollen behaupten, der Titul dieses Buchs seye von einem gelehrten Betrüger ausgesonnen; andere aber bejahen, das Buch selbst seye warhaftig in der Welt, werde aber gar behutsam und sorgfältig versteckt gehalten. Deme sey aber, wie ihm wolle, so will ich diese Streitfrage jetzo nicht untersuchen, sondern lieber meines Hertzens Meynung entdecken von einem Paar der allergrösten Betrüger, deren der eine vor mehr als tausend Jahren die Welt hinter das Licht geführt, der andere aber, der gewissenlose und tückische Herostrat unserer Zeiten, der in Arglist und in Bosheit zugleich es jenem fleißig nachgemacht, verdient die Ehre, des Muhammeds Affe genennet zu werden. Viele haben den Muhammed vor einen Antichrist gehalten, und ich habe kein Bedencken getragen, schon vor zwey Jahren in einer Academischen Streit-Schrift offentlich zu bekennen, daß ich längstens die meisten Kennzeichen des Antichrists an dem Zinzendorf bemercket. Daß zu allen Zeiten, nachdem die sämtlichen Canonischen Bücher ver-

fertiget

fertiget waren, und besonders zu Ende des vorigen Jahrhundert unzählliche, theils ungewisse Auslegungen, theils unnöthige Streitigkeiten über die tausend Jahr in der Offenbahrung St. Johannis ausgesonnen worden und entstanden seyen, ist jedermann bekannt. Haben nun andere ihrer Erfindungs-Kraft die Zügel schiessen lassen, und gröstentheils leere Muthmassungen auf die Bahn bringen dörffen, so wird mir auch erlaubet seyn vorzugeben: Diejenige Zeit-Rechnung, da man die Zahl der tausend Jahr in der Offenbahrung Johannis von dem Antichristischen Muhammed an bis auf den Antichrist Zinzendorff zählet, seye der Wahrheit ähnlicher, als die meisten Zeit-Rechnungen, die andere gestellet haben. Beyde Antichristen sind also werth, daß man sie abmahle, und der Welt einen Abriß davon gebe. Ich habe demnach versucht, ihr Bildniß mit einem kleinen Pinsel abzuschildern, weilen gar offt ins kleine gebrachte Bildnisse (*en mignature*) besser gefallen, als in Lebens-Grösse entworffene Gemählde.

Arabien war Muhammeds Vaterland, Abdalla, ein Koreischit von Mecca gebürtig, dessen Vater, und eine gebohrne Jüdin seine Mutter. Da er nach dem Tod seiner Eltern, um seinen Unterhalt zu bekommen, in seinen jüngeren Jahren sich bald bey den Heerden der Cameel aufgehalten, bald mit den Kaufleuten hin und her gezogen; so blieb seine Seele leer von allen guten Wissenschaften, und er hatte einen Abscheu an aller menschlichen Gelehrsamkeit. Sein verschlagener Kopf aber und das ihm angebohrene verschmitzte Wesen, wie auch seine schöne Gestalt und ansehnliche Leibes-Größe haben ihn bey jedermann beliebt gemacht. Besonders hat er einer überaus reichen funfzigjährigen Wittfrau über die maßen gefallen, und diese hat ihn auch in dem 25sten Jahr seines Alters aus ihrem Diener zu ihrem Ehemann gemacht.

Nachdem er also mit Hülf der Liebe reich geworden, sich allenthalben sehr freygebig gegen die Armen, und mit grosser Verstellung überaus gottselig angestellet, und nachdem er in dem 15. Jahr seiner Ehe und 40sten seines Alters

ters sich vorgenommen, eine neue Religion einzuführen, so gab er göttliche Offenbahrungen vor. Hierauf hat er sich zweyer fälschlich also sich nennender Christen und etlicher Juden zu seinem Vorhaben bedienet, und damit es ihme nicht an Geld, das alle Welt regieret, fehlen möchte, hat er seine erste Sorge dahin gerichtet, wie er einen reichen Kaufmann auf seine Seite bringen möchte. Nachdem er diesen verführt und geplündert, hat er eine neue Religion ausgebrütet, und andere darzu überredet. Mecca, eine berühmte Stadt in Arabien ist es gewesen, wo die Betrügerey ihren ersten Sitz aufgeschlagen, und diese mußten seine Anhänger entweder bewohnen, oder doch zum wenigsten öfters besuchen, weilen es Muhammed dem Schein nach liebreich gerathen, in der That aber ernstlich befohlen. Damit er den Juden gefallen möchte, hat er die Dreieinigkeit der Christen verworffen, (dadurch er sich auch bey den Arianern eingeschmeichelt, und die Beschneidung beybehalten. Damit er sich die Weltweisen zu Freunden machen möchte, hat er der Vielgötterey die

Deisterey, oder vielmehr der Stoiker Lehr-Gebäude vorgezogen. Um sich in das Ansehen eines Heiligen zu setzen, hat er das Weintrincken untersagt. Auf daß er die Menschen durch Hofnung lockete, hat er seinen Anhängern Länder der Wollust nach dem Tod verheissen. Um seinen Mit-Gesellen und Mit-Betrügern Unterhalt zu verschaffen, hat er unter dem Vorwand der Allmosen von allen Orten her Geld-Summen zusammen geraffet. Dieses zeiget uns gantz deutlich an, daß Muhammed aus allen Religionen etwas gelehret, und seinem Alcoran, einem verwirrten Buch, welches gar keinen Zusammenhang in sich hat, und welches er als eine Glaubens-Regul den Seinigen vorgeschrieben, Sachen einverleibet, die er selbsten nicht vor wahr, sondern nur zu seinem Endzweck am dienlichsten gehalten. Die Christen nicht wider den Kopf zu stossen, hat er Christum und seine Apostel mit den grösten Lobsprüchen und prächtigsten Tituln beehret.

Es würde aber der Muhammed niemahlen seinen Zweck erlanget haben, wo er nicht seine Mit-Brüder, und die durch

deren

deren Hülffe verführte Anhänger das Gewehr zu ergreiffen aufgewiegelt, und den Seinigen eingeschärffet hätte, daß sie die Religion, und unter dem Schein und Vorwand der Religion die Herrschaft ausbreiten solten. Wir bewundern unterdessen insonderheit diejenige Arglistigkeit dieses Betrügers, daß er die Macht Wunder zu thun nicht von sich gerühmt, indem er vorgegeben, er seye nicht der Meßias, sondern nur ein Prophet, obwohlen bekannt, daß er bisweilen durch ausserordentliche Thaten bey vielen Gemüthern eine grose Verwunderung erwecket. Dieser allergrösten Arglistigkeit aber ohngeachtet, sind doch dessen Betrügereyen und höchst schädliche Absichten nach und nach entdecket worden, also daß die Koreischiten und vornehmste von Mecca, weil sie das gefährliche Vorhaben dieses tückischen Bürgers, der eine neue Religion schmiedete, gemerckt hatten, ihm aus dem Lande zu ziehen anbefohlen haben, von welcher Flucht die Türckische Zeit-Rechnung anfängt, welche in dem 14. Jahr dieser neuen Religion geschehen. Fast in allen diesen Erfindungen und Unterneh-

ternehmungen hat ihm zu unserer Zeit nachgeäffet der Zinzendorf, welcher an Arglistigkeit geringer, an Unverschamheit aber und gottlosen Absichten und thöricht verwegenen Pralereyen weit ärger ist. Dann dieser Affe des Muhammeds hat seinen vertrauten Mitgesellen, welche Er die **Gantzen** zu nennen pfleget, so abscheuliche Grund-Sätze beygebracht, daß man ohne Aergerniß von denselben keine Nachricht ertheilen kan. Dieser unverschämte Spötter, damit Er sich in allen Winckeln der Welt unzählig viele Anhänger zuwegen bringen möchte, hat sich unterstanden vorzugeben, daß seine Gemeinde mit ihme einmahl die gantze Welt regieren werde, vermöge der Worte Christi, Matth. V, 5. in welchen Er den Sanftmüthigen die Besitzung des Erdreichs verheissen. Er hat deswegen mit leichter Mühe sehr viele fremde Güter an sich gezogen, welche Er, wann Er der gantzen Welt Herrschaft würde an sich gebracht haben, mit hundertfältigem Gewinn wiederzugeben versprach. Er hat nicht nur einen Handelsmann, wie der Muhammed, sondern viele, und zwar sehr reiche

che dahin gebracht, daß sie so wohl ihr Vaterland verlassen, als auch, nachdeme sie den grösten Theil ihres Vermögens, ja bisweilen all ihr zugebrachtes Geld dessen willkührlichem Gebrauch übergeben haben, fast Hungers gestorben sind, unter welchen insonderheit einer, (dessen vornehmes Geschlecht ich in Ehren halte,) nachdem er sehr grose Geld-Summen verlohren, entweder von den Zinzendorffianern heimlich umgebracht worden, oder, durch Verzweiflung angetrieben, sich selbsten entleibet hat, wie solches insonderheit den Einwohnern des Elsaßes und der Schweitz bekannt ist. Lasset uns die vornehmsten Stücke derjenigen, welche wir von dem Muhammed erzehlet, durchlauffen, damit man sehe, daß der Zinzendorf weit ärger, als der Muhammed seye. Wann die Betrügerey je könnte entschuldiget werden, so würde der Mangel der Unterweisung den Muhammed entschuldigen. Aber die sehr vorsichtige und gute Auferziehung, welche der Zinzendorf genossen, macht dessen Bosheit desto verfluchter. Gleichwie auch insonderheit dasjenige an ihm zu tadeln ist, daß, ob er

schon selbsten den Wissenschaften obgelegen, dennoch in Erwehlung der Bischöffe (wie er sie abgeschmackter Weise nennet) seiner neuen Kirche unwissende Handwercks-Leute den Gelehrten vorziehet, welche wir gern als Bischöffe annehmen und in Ehren halten würden, wann ein Zinzendorffianisches Pfingst-Fest dieselbe, gleichwie die Apostel Christi, an einem Tag auf eine wunderbahre Weise erleuchtet hätte. Dann der Zinzendorf, welcher mit des Muhammeds hochmüthigen Sinn aufgeblasen war, wolte neue GOttes-Dienste einführen, und hat deswegen neue Ceremonial-Gesetze gegeben. Derowegen wie der Muhammed Mecca, also hat der Zinzendorf Herrenhuth zum ersten Sitz der Betrügerey gemacht So bald er aber gemercket, daß wegen der klugen Sorgfalt des Chur-Sächsischen Ober-Consistorii, vor die Erhaltung der Reinigkeit der Lehre, dieser Sitz seinen Betrügereyen nicht bequem seye, so hat er denselben in die Isenburgische Grafschaft, nicht weit von der Stadt Franckfurth am Mayn gelegen, verleget, hoffend, er werde daselbsten grössere

sere Freyheit erlangen die Welt zu betrügen. Nachdem er demnach das Schloß Marienborn in Besitz genommen, (damit er daselbst seine Wohnung aufschlagen möchte,) hat er, jedoch mit fortgesetzten immerwährenden Streiffereyen, das Dorf Herrenhagen nahe dabey mit der verführten Anhänger Geld zu bauen angefangen, und hat denselben nach dem Exempel des Muhammeds rathend anbefohlen, entwedrr immerdar daselbst zu verbleiben, oder bey aller Gelegenheit, und unter einem jeden Vorwand diesen Himmel auf Erden öfters anzuschauen. Damit er allen Religionen gefallen möchte, hat er feyerlich geordnet, es seye kluger Ursachen wegen einem jeden erlaubet äusserlich sich zu einer Religion zu bekennen, zu welcher er wolte, wann er nur in dem Hertzen ein Zinzendorffischer Bruder ist. Deswegen hat er auch mit den Schwärmern, Inspirirten und andern Leuten von allerley Art beyderley Geschlechts Brüderschaft getruncken. Daß der Alcoran, der Muhammedaner Glaubens-Regul, unordentlich und ohne Zusammenhang geschrieben seye, bestätiget die

Durchlesung desselben. Wer des Zinzendorfs Schriften gelesen hat, der bewundert den ungefähren Zusammenhang der Sätze. Dann es ist Beyder Endzweck gewesen ihre Lehren also vorzutragen, daß der Leser sich im geringsten keinen zusammenhangenden Begrif von den vorgetragenen Sachen machen könne. Gleichwie ferner der Alcoran angefüllet ist mit Lehren und Irrthümern, die er aus allen Religionen und Aberglauben zusammen gesucht; also ist der Innhalt der Zinzendorffischen Bücher gottloser Weise hergenommen aus den Unsinnigkeiten der Ketzer und Schwärmer aller Gattungen und Zeiten, insonderheit aber der Gnosticorum.

Daß der Muhammed zu Gunsten der Juden und der Arianer das Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit verworffen habe, ist oben gemeldet worden. Der Zinzendorf hat sich eben dieses unterstanden, indem er allein GOtt dem Sohn mit Ausschliesung des Vaters und des Heiligen Geistes die Gottheit zugeschrieben. Dann dieses sind seine eigene Worte: **Wer irgend einem andern Mann, als dem Kind in den zerrisse-**

nen

nen Windeln die *Fundamenta* aller Monarchien zuschreibt, und daß alles durch seinen Odem entstanden: So mag er darnach einen GOtt, den er den himmlischen Vater heißt, anbeten, oder sonst einen heiligen Geist, so habe ich mich schon oft erkläret, daß ein solcher nach meinem Erkänntniß, von einem Diener des Jupiters des Mercurii, des Apollinis oder sonsten eines grosen Helden dem die Heyden den Gottes-Titul gegeben haben, in nichts differire, als daß er *in concreto* etwas Sabäischer, oder *in abstracto* Magischer gedenckt. O welch eine erstaunliche Gotteslästerung! Damit Muhammed die Gunst des männlichen Geschlechtes erlangen möge, so hat er die Vielweiberey erlaubet. Der Zinzendorf, damit er nicht nur die Männer, sondern auch die Weiber sich verpflichte, so erlaubet er insonderheit den vertrautesten Mit-Brüdern und Schwestern alle Geilheit, und bedienet sich in seinen Liedern so unzüchtiger Worte, daß sie ohne Aergerniß nicht gelesen, noch allhier angeführt werden können. Daß der Muhammed durch die Verbietung

bietung des Weins eine Heiligkeit hat suchen vorzuwenden, ist niemand unbekannt. Der Zinzendorf, damit er vor heilig gehalten würde, hat ein neues Ceremonial-Gesetz gestiftet, damit er diejenige, welche keinen vertrauten Zugang zu ihm haben, wie leibeigene Knechte unter dem Schein der Heiligkeit auf eine tyrannische Art quälet, von welcher gewaltsamen Herrschaft ein Schriftsteller mit Namen SUTOR in einem ausführlichen Bericht, dem er die Ueberschrift gemacht: **Licht und Wahrheit** 2c. aus selbst-eigener Erfahrung redet, und gantz entsetzliche Sachen erzehlet. An statt der lustigen Länder, deren süssen Genuß Muhammed den Seinigen nach ihrer Abreise aus dem Land der Lebendigen versprochen, verspricht Zinzendorf den Seinigen die Reiche dieser Welt, die sie noch in diesem Leben erobern sollen, und äffet hierinn dem Versucher Christi dem Teufel nach. Er ist dahero eine rechte Pest der Welt, und kratzet alles, was er unter dem Nahmen des entlehnten oder unter dem Vorwand der Allmosen aufbringen kan, auf mancherley Art, durch

tausenderley Künsteleyen und Betrügereyen zusammen, leget hernach das zusammen gebrachte Geld in seine Schatz-Kammer, welche er die Liebes-Casse nennet. Vor etwa fünf Jahren bin ich in der Meynung gestanden, Zinzendorf lüge so, daß er selbst seine Lügen glaubt, nunmehr aber ist es klar am Tag, daß er ein Atheist seye, der gar nichts glaubt. Daß das unwidertreibliche und unvernünftige Schicksaal der Stoiker dem Muhammed anständig gewesen, und seinen Nachkömmlingen noch bis auf diese Stunde gefalle, ist Welt-kündig. Dem Zinzendorf gefällt das blinde und unverständige Looß, und dieses stehet bey ihm mit einem göttlichen Ausspruch in gleicher Hochachtung. Wie gottlos aber dieser tückische Betrüger zu loosen gewohnt seye, das lehren unzählige Exempel. Und eben daher ist es kommen, daß der Zinzendorf, nachdem seine heimliche Betrügereyen an den Tag gekommen, zum voraus gewarnet, und von seinem bösen Gewissen gedränget, ohngefehr vor sechs Monathen in dem 14. Jahr seiner neuen Religion flüchtig worden, damit

er

er ja in allem dem Muhammed gleich würde. Dann mit Hülffe eines Zeugnüsses, welches er vor 14. Jahren durch List und Betrug von den Tübingischen Gottesgelahrten erhalten, hat er seine neue Gemeinde in der Welt aufzurichten sich unterstanden.

Wir müssen aber nun auch anmercken, worinn der Zinzendorf von dem Muhammed unterschieden seye. Er gehet zum ersten darinn von jenem ab, daß er nicht die Waffen ergreiffet, sondern den Seinigen weiß macht, sie würden ohnfehlbar durch Sanftmuth Herren über das Erdreich werden. Auch darinnen ist er von dem Muhammed unterschieden, daß er viel unverschämter ist als jener, und Wunderwercke rühmet. Zinzendorfs eigene Worte lauten also: **Ich bezeuge meinen lieben Gemeinen, daß die Apostolischen Kräften bey uns seyen, weilen wir unläugbare Proben davon gehabt haben in p ac ser Entdeckung solcher Dinge Personen und Umstände, die menschlicher Weise nicht zu entdecken wären in Curirung unheilbarer Kranckheiten, des Krebses, in letzten Zügen rc.**

Er

Er ist weiter vom Muhammed unterschieden, da jener ein Fix-Stern gewesen, so ist dieser ein Irr-Stern; Da jener nur die Morgenländer betrogen, so führet dieser die gantze Welt, Ost und West, Süd und Nord unverschämt und verwegen hinter das Licht.

Muhammed und Zinzendorf sind auch darinn einander ungleich, daß jener Anhänger hinterlassen, deren Verstand zwar mit den greulichsten Irrthümern angesteckt ist, deren aber gar viele GOtt, obgleich auf eine unächte Weise, dannoch ernstlich und von gantzem Herzen ehren und fürchten. Die Anhänger des Zinzendorfs aber sind entweder arglistige und durchtriebene Schelmen, und wie ihr Meister gäntzliche Gottes-Verlängner, die greulichen, eine Zeitlang zwar geheim gehaltenen, jetzt aber weltkündigen Lastern ergeben sind; Oder es sind blinde Leute, die ihre Vernunft nicht anwenden, und ihres gewissenlosen Verführers vergifteten Speichel thörichter Weise lecken. Mehrers mag ich nicht beysetzen, dann ich glaube, es sey zur Genüge dargethan, daß der Zinzendorf weit ärger

als der Muhammed seye. Da nun schon gar viele långstens gerathen haben, man solte die Tůrcken aus Europa treiben, so schließ ich mit denjenigen Worten, damit eine Streit-Schrift, die vor ungefehr 5. Jahren unter meinem Vorsitz gehalten worden, und von dem unbesonnenen Beziehen auf die erste Kirche handelt, sich endiget; deren Inhalt dieser ist: Wann aber dem allem ungeachtet, dannoch den Gegnern alles anståndig seyn solte, was in jenen grauen und entfernten Zeiten ůblich gewesen, (das aber, wie bewiesen, vor unsere Zeiten sich nicht schicket) so werden sie sich ja auch in den Ståden der ersten Christen niederlassen můssen.

Sie mögen demnach glůcklich in Asien reisen, Jerusalem daselbst den Unglaubigen aus den Hånden reissen, und es mit ihren leeren Hirn-Gespinsten anfůllen; von dannen, wann sie die Ueberbleibsel von den verwůsteten ehemals berůhmtesten Ståden erobert, und ihnen die weiten Morgenlånder zu enge sind, so mögen sie mit gutem Wind in das heisse Africa hinůber segeln, damit dorten die schwůle Sonnen-Hitze, wanns möglich ist, die Flecken der Seele ausbrenne. Und solten auch diese Gegenden nicht bequem genug seyn, so mögen sie in einer neuen Welt die Siege ihrer Thorheit ausposaunen. Wir werden diesen Land- und See-Fahrern eine glůckliche Reise wůnschen. Und so wird Europa, wann es also von seinen undanckbaren Einwohnen gereiniget worden, endlich in Wohlstand, Ruhe und Sicherheit gesetzet werden.

II. Be-

II.

Bestätigung der Abschilderung des Mahomets Und des Zinzendorfs Als seines heutigen Affens.

§. 1.

Die kurtze Abschilderung der zwey grossen Ertz-Welt-Betrüger, des Muhammeds und Zinzendorfs, welcher jenem nachäffet, die ich ohnlängst ans öffentliche Licht gestellet, scheinet vielen, wie man mich dessen versichert, also beschaffen zu seyn, daß sie einige Bestätigung und Erläuterung erfordert, insonderheit um deren willen, welche des Zinzendorfs Bücher nicht gelesen. Ich habe deswegen davor gehalten, es seye nöthig, daß diejenige, welche meine Abschilderung gelesen, überzeuget werden, es seye dieser Ertz-Welt-Betrüger, der Zinzendorf, viel schwärtzer, als ich ihn abgemahlet habe.

§. 2.

Eine Rede, welche er zu Herrnhaag den 20. Dec. 1744. gehalten, hält p. 3. und 4. folgende Worte in sich: **GOtt der Vater unsers HErrn JEsU Christi ist nicht unser** *direct*er **Vater. Das ist eine falsche Lehre, und eine von den Haupt-Irrthümern, die in der Christenheit sind. Was man so in der Welt einen Groß-Vater, ei-**

 nen

nen Schwieger-Vater nennt, das ist der Vater unsers HErrn JEsu Christi.

§. 3.

Wie verächtlich er von unserm Heyland gedencke, und was er vor ein unverschämter Gotteslästerer seye, erhellet aus folgender Bekänntniß, welche wir in der Nach-Erinnerung, die er seiner Uebersetzung der Lehr- und Prophetischen Bücher Neuen Testaments beygefügt, lesen. Seine Worte sind folgende: **Ich glaube, unser Heyland mag selbst sehr platt geredet, und vielleicht manche Bauren-***Phrasin* **gebraucht haben, darhinter wir jetzt etwas gantz anders suchen, weil wir den** *Idiotismum* **der Handwercks-Pursche von Nazareth nicht wissen.**

§. 4.

Wie ehrenrührig er alle Religionen, folglich auch sowohl die Römisch-Catholische, als die sich zur Augspurgischen Confeßion bekennet, wie nicht weniger diejenige, welche sich Reformirt nennt, angreiffe, erhellet aus folgenden Worten, welche er zu Ende der §. 2. angeführten

führten Rede ausgesprochen. Sie lauten nemlich also: **Der Heyland will, daß Plätzgen und Gegenden in der Welt seyn sollen, wo die in der Welt vergesne Sprache geredet wird. Die Sprache, die ausser den Gemeinden unbekannt, und die in den Religionen barbarisch zu klingen anfangt: so wie hingegen ihre Sprache in der Gemeinde barbarisch klingt, daß man oft nicht weiß, ob man Hottentotten oder Religions-Leute vor sich hat.**

§. 5.

Welche Verachtung der Religionen er auch dadurch klar zu erkennen giebt, daß er sowohl den Römisch-Catholischen Clerum, als die Lehrer und Prediger in den Protestirenden Kirchen in einem Büchlein, welches er unter dem Titul Jeremias herausgegeben, p. 238. unverschämter und freventlicher Weise **Lotterbuben der Sacramenten** zu nennen sich erkühnet.

§. 6.

Weilen er überdas sich selbst in seinen Schriften vor einen Gesetz-Stürmer

ausgiebt, und alle göttliche und menschliche Gesetze verwirft, so erhellet daraus gantz klar, welches sein vornehmster Endzweck seye. Nemlich daß er durch die Verwerffung des Gesetzes nothwendig auch das Evangelium selbst, als welches ohne Gesetz und ohne Uebertretung des Gesetzes keinen Platz hätte haben können, folglich das gantze Wort GOttes, als welches aus Gesetz und Evangelio bestehet, über einen Hauffen werffen möge. Ferner daß er alle Religion und allen Gottesdienst, alle Furcht GOttes, alle Gerechtigkeit, alle Pflichten, die Hauptstände in der Christenheit, als deren abgesagter Feind er ist, aus dem Weg raume. Noch weiter, daß er eine ungehinderte Freyheit erlangen möge, den Obrigkeiten ihre Bürger und Unterthanen zu stehlen, sie von dem Eyd der Treue freyzusprechen, und ihr Vermögen seiner sogenannten Liebes-Casse einzuverleiben; daß er eine ungehinderte Freyheit erlangen möge, den Männern ihre Weiber, den Weibern ihre Männer, den Eltern ihre Kinder, die Kinder ihren Eltern zu rauben, zu entführen und sie zu verführen. Mit einem

nem Wort, daß alles, was man Gewissen nennt, zernichtet werde. Dann wer das Gesetz verwirft, tödtet die Seele des Gewissens.

§. 7.

Daß der Zinzendorf seinen Anhängern den Befehl ertheile, sie sollten den Obrigkeiten nicht gehorchen, wann Sie die allezeit schädlichen heimlichen Zusammenkünfte verbietet, sehen wir aus den Worten, welche in dem 1sten Theil seiner Bedencken und besondern Sendschreiben stehen, und also lauten. **Die Versammlungen der Heiligen, wo man sich unter einander ermahnet, soll man nicht verlassen; das ist GOttes Wort. Wann einem also befohlen wird sie zu verlassen, soll man es nicht thun.** Es pflegt der Zinzendorf seine Anhänger die Heiligen zu nennen. Was es aber vor schöne Heilige sind, liegt nunmehro am Tag.

§. 8.

Was der Zinzendorf vor ein Patron der Gottlosigkeit seye, erhellet aus denjenigen Worten, welche p. 73. in dem

Tractat, den er unter dem Nahmen Sigfried herausgegeben, sich befinden, da er sich nicht schämet zu schreiben: **Wann Huren und Buben dem Evangelio glauben, so sind sie nicht nur auf dem Weg der Seeligkeit, sondern sie sind schon seelig.** Aus diesen Worten nun erhellet klar und deutlich, daß der Zinzendorf davor halte, man könne huren und ehbrechen, und doch dabey ein glaubiges Kind GOttes, und nicht nur ein Erbe, sondern ein würcklicher Besitzer der Seeligkeit seyn. Kan auch die Gottlosigkeit, Frechheit und Unverschämtheit höher getrieben werden?

§. 9.

Er sagt dahero von den Gläubigen in den Reden, die er an die Manns-Personen zu Berlin gehalten, p. 61: **Wollen wir vollkommen werden, nicht, daß wir die heiligsten Leute werden, und alle Sünden lassen, dann das ist eine Kleinigkeit.** Aus welchen Worten erhellet, wie wenig er von der wahren Gottseeligkeit halte.

§. 10.

Daß die Zinzendorffianer einmahl Herren von der gantzen Welt zu werden hoffen, hat einer von seinen tummen Anhängern verrathen, nemlich der Ottinger, ein gantz besonderer und ausserordentlicher Ertz-Phantast, in einem Büchlein, deme er den Titul gegeben: Etwas gantzes vom Evangelio. Welcher billig heissen solte: Etwas gantzes von der Narrheit; dann in demselben schreibt er p. 100. **Die Gemeinde, nemlich die Zinzendorfische Gemeinde soll das Höchste in der Welt werden. Die Gottlosen, die nemlich keine Zinzendorfianer sind, sollen ein Greuel seyn.**

§. 11.

Daß Zinzendorf seinen Anhängern erlaube sich äusserlich vor Heyden, Türcken, Juden, und unter den Christen vor Römisch-Catholisch, Lutherisch, Reformirt 2c. auszugeben, und mehr nicht von ihnen fordere, als daß sie nur im Hertzen Zinzendorfische Brüder seyen, und folglich das thun, wozu die Zinzendorfischen Brüder verbunden sind, nem-

lich daß sie sich verpflichten, öffters ansehnliche Summen Gelds in die Liebes-Casse zu senden, den in der Welt herum lauffenden Aposteln und Brüdern das beste Essen und Trincken zu geben, und ihn, nemlich den Zinzendorf in ihrem Hertzen als einen Abgott zu verehren, erhellet genugsam aus den Handlungen und Schlüssen des grossen Concilii Oecumenici Zinzendorffiani, welches zu Gotha gehalten worden, auf welche ich also die Leser verweise.

§. 12.

Daß der Zinzendorf ein Liebhaber seye von allen Unkeuschheiten, von allen Hurereyen und Ehebrüchen, erhellet nicht nur aus dem Tractätlein, welches er ohnlängst unter dem Nahmen Albini Sinceri herausgegeben, sondern auch vornehmlich aus dem XII. Theil seines Gesangbuchs.

§. 13.

In dem erstangeführten Tractätlein p. 132. sind folgende Worte enthalten: **Wir glauben ferner, daß es gar nicht wider den Wohlstand, oder die Zucht und Erbarkeit gehandelt ist,** die

die Zeugungs- und Gebährungs-Glieder beyderley Geschlechts bey ihren rechten Nahmen, nur nicht solchen, die ein schändliches und zottiges *Etymon* haben, zu nennen, oder *à propos* in einer Gemein-Stunde, Predigt oder Chor-Rede davon zu sprechen: und daß das kein wahrer Chor-Verwandter unter uns ist, welcher anders dencken, oder die Geschlechts-Glieder vor *pudenda* halten kan: der nicht vielmehr getrost glauben kan, daß das *meritum* der Geburth GOttes alle die weiblichen Glieder, welche er berührt haben muß, und der Männer ihre, die er selbst getragen hat, *respectabel* gemacht habe.

§. 14.

In eben diesem Tractätlein p. 134. schreibt er also: Bey der ehligen Beywohnung denckt er zwar wie Jacob, der Enckel des Vaters aller Glaubigen *Genes. XXX*, 3. (welcher damahl nicht mit seiner Ehefrau, sondern mit seiner Magd ein Kind gezeugt) daß ihm aber gleichwohl ein Geschäfte dabey abgetreten ist, welches

er

er im Nahmen JEsu thut. Daher er, (nemlich auch der, welcher mit der Magd ein Kind zeugt, und ein Ehebrecher ist) ein *Procurator* und *Vicarius* JEsu Christi *sensu propriissimo* ist, gleichsam ein *Vice*-Christ. Wen kommt nicht ein Schauer an, der dieses ließt?

§. 15.

Aus unzehligen Strophen, welche in den Zinzendorfischen Gesängen zu finden, die mit Unreinigkeit, Geilheit und ärgerlichen Ausdruckungen angefüllet sind, will ich nur zwey von Wort zu Wort anführen, und weilen solche gar nicht die ärgerlichsten sind, so kan der geneigte Leser urtheilen, was von den übrigen weit schändlicheren zu halten seye.

§. 16.

In dem Zinzendorfischen Gesangbuch p. 1867. nro. 1951. v. 7. trift man folgende Verse an:

Sie wird ꝛc.

§. 17.

P. 1902. nro. 2000. findet man folgende Strophe:

Wie bin ich doch ꝛc.

§. 18.

§. 18.

Ich habe aus unzehligen andern Strophen, die weit unverschämter sind, als diese beyde, solche dennoch erwehlt, damit sonderlich aus der letzten erhellen möge, daß dieser gottlose Ertz-Welt-Betrüger, der Zinzendorf, in den Hertzen derer, welche die Hebräische Sprache nicht verstehen, aus bösen Absichten unreine und unkeusche Gedancken hat erwecken wollen; und damit diejenige, welche die Hebräische Sprache verstehen, überzeugt werden mögen, daß der Zinzendorf auf eine arglistige Art seine geile Gedancken mit Hebräischen Worten habe verdecken wollen. Welche Arglistigkeit er aber in andern Stellen, welche anzuführen ich mich Sünde befürchte, nicht beobachtet hat.

§. 19.

Wer ein so gesetztes Gemüth hat, daß er die allerabscheulichsten Gottslästerungen ohne Abscheu, und die allergeilesten Ausdruckungen ohne Aergerniß lesen kan, der schlage das Zinzendorfische Gesangbuch auf.

p. 1906. nro. 2010. v. 8, 9.
p. 1915. nro. 2029. v. 1.
p. 2036. nro. 2156. v. 4. 8. 9.
p. 2044. nro. 2163. v. 9. &c.
p. 2047. nro. 2166. v. 16.
p. 2053. nro. 2172. v. 4. 5. 6. 7.
p. 2057. nro. 2176. v. 13. 14. 15.
p. 2069. nro. 2188. v. 14 15.
p. 2071. nro. 2190. v. 1. &c.
p. 2077. nro. 2198. v. 1. &c.
p. 2080. nro. 2199. v. 1. &c.
p. 2081. nro. 2200. v. 1. &c.
p. 2087. nro. 2203. v. 13.

Gewißlich, wer diese und andere unzehlige Stellen, die in diesem Gesangbuch vorkommen, ließt, der zehlt billig unter die unbegreifliche Begebenheiten, daß dieser Gottslästerer und gottlose Verführer in der Christenheit geduldet werde. Matth. XVIII, 6.

Nacherinnerung des Verfassers.

Es sind nunmehro bald zwey Jahre verflossen, seitdem ich die bevorsteh en-

stehende Abschilderung des Mahomets und des Zinzendorfs als seines heutigen Affen entworffen. Allein nunmehro ist es klar und offenbahr, daß dieser unendlich viel ärger ist als nur ein Affe des Mahomets.

Der Mahomet war zwar ein Betrüger, sein Endzweck aber war dessen ungeachtet dennoch eine Religion aufzubringen, darin man schuldig ist einen GOtt, welcher der Schöpffer des Himmels und der Erden ist, zu glauben, denselben zu fürchten und demselben zu gehorchen.

Daß gerad das Gegentheil der Endzweck des Zinzendorfs seye, habe ich zwar damahlen, da ich die gemeldete Abschilderung verfertigt, schon gemuthmasset, wie solches aus derselben genungsam erhellet, allein man konnte ihn doch damahl noch nicht so gerichtlich überzeugen als jetzo, da er ein reus confitens worden, indem er seine Bosheit ohne gefoltert zu werden in denen an den Synodum der Brüder in Zeyst vom 11. May biß den 21. Junii gehaltenen Reden, die mir erst nachgehends sind zu Gesicht gekommen selbst

ver-

verrathen; dann aus denenselben nimt man deutlich war, daß er nicht nur ein offenbahrer Atheist vor sich seye, sondern auch, daß er keine andere Absicht habe als die Atheisterey in der Welt einzuführen, alle Religion, sowohl die natürliche als geoffenbahrte, so wohl die Christliche als die Jüdische und Türckische 2c. über einen Hauffen zu werffen. Man lese nur diese Reden, so wird man davon gar bald und gar leicht überzeugt werden. In denenselben nennet er p. 40. die Prediger GOttes des Vatters Professores des Satans. Was könnte abscheulichers erdacht werden? Uber das geoffenbahrte göttliche Wort spottet er freventlich und mit dem allerboshaftesten Muthwillen, wann er sich p. 42. zu Anfang der sechsten Rede also vernehmen läßt:

„ Ich rede gern um die Text herum. „Das ist sonst die Manier der Gelehrten „nicht; sie haben ein Wort, das heißt, „den Text exhauriren, aussaugen, so viel „und so lang über einen Text reden, daß „keine Kraft und Saft mehr übrig bleibt „und einem endlich der Text zu Holtz oder „Leder wird.„ Es ist sehr ungewiß ob in diesen

diesen Worten die Narrheit oder die Boßheit des Muthwillens gröser ist. p. 141. sagt er von seinem Heyland: „Er kan die Ordnung des Heyls machen „und sie alle Stund wieder umdrehen, „daß das Hinderst zuvorderst kommt: er „kan Gesetze machen und abschaffen: er „kan zur Moral machen, was wider die „Natur ist, und kan die höchste Moral zu „der schändlichsten That, und zum schänd„lichsten Gedancken machen, was am ge„sittesten gedacht ist:„ In diesen Worten bezeugt er sich viel ärger als alle Atheisten bißhero gewesen sind, dann diese haben doch allezeit einen Begriff von der Gewißheit und Unveränderlichkeit dessen was Tugend und dessen was Laster heißt und ist, gehabt. Wenigstens haben sie alle und allezeit unveränderlich die Thaten vor Laster gehalten, dadurch die menschliche Gesellschaft verletzet wird. Alle Atheisten haben dahero immerdar vor nöthig gehalten, daß solche Laster bestraffet werden. Anderer theils abentheurlicher, theils lasterhafter und recht infamer bißhero unerhörter Gedancken und Ausdruckungen die häuffig in diesen Reden vorkommen zu geschweigen.

Ich halte dahero gäntzlich davor, der Lehrstand habe jetzo seinem Amt ein Genüge gethan und es seye jetzo die Obrigkeit verbunden auch ihr Amt zu thun. Ich glaube nicht daß ein Graf das Recht hat, die Prediger GOttes des Vatters ungestrafft Professores des Teuffels zu nennen, und solches so gar drucken zu lassen, damit ja die gantze Welt wissen und erfahren möge, er seye nicht nur ein Lästerer des Predigamts, sondern der allergröste Gotteslästerer, der jemahlen in der Welt gelebt. Werden die Obrigkeiten ihr Amt nicht thun, so werden sie es vor GOtt zu verantworten haben, und GOttes Gericht sich und ihren Unterthanen über den Hals ziehen. Die Lehrer können getrost ausruffen: Diximus & scripsimus & salvavimus animas nostras. Wir haben wider den Zinzendorf und seine verfluchte Rotte genug geredet und geschrieben, wir haben unsere Seelen errettet. Geschrieben Straßburg den 30. December 1748.

III. Höchst=

III.

Höchstnöthige Und Wohl-gemeynte Warnung Von der Heut zu Tag graßirenden Zinzendorfischen Seelen-Pest.

Das erste Capitel.

Von dem Zinzendorfischen Unfug selbst.

Vor ungefehr 14. Jahren nahm sich der Graf vor eine neue Religion anzufangen, damit er aber derselben einen alten Nahmen geben möchte, so warf er sich vor einen Beschützer der Mährischen Brüder auf, und weilen seine Güter hart an Böhmen gräntzten, bekam er einen erwünschten Zulauf von diesen Leuten, so, daß er sich entschlossen, ein neues Dorf aufs freye Feld nach und nach anzubauen, und dieses nennte er Herrenhuth. Denjenigen nun, welche, wie gemeldt, nach und nach sich dahin begeben, schrieb er ein neues Ceremonial-Gesetz vor, und machte sie zu seinen geistlichen und leiblichen Sclaven, hatte auch dabey anfänglich das Glück, ausserhalb Chur-Sachsen einige zwar vielwissende aber einfältige und mit keiner Beurtheilungs-Kraft begabte Gottesgelehrte zu finden, die seine Sache billigten, weil sie seinen falschen Vorgebungen thörichter Weise glaubten. Da-

durch bekam nun sein natürlicher Hochmuth, als in welchem sein gantzes Wesen bestehet, Hertz, so daß er anfieng sein geistliches Reich, und seine neue Religion in der Welt auszubreiten; Er fande auch sonderlich in Jena unter den Studiosis um so vielmehr Anhänger, weilen von den Herren Professoribus Theologiæ wider diese Pest nicht ernsthafft genug geeifert wurde. Da hat es nun nicht anders seyn können, als daß solche Studiosi, wann sie wieder nach Haus gekommen, und diese Zinzendorfische Quackeley mitgebracht, sich alle Mühe gegeben, dem Graf von Zinzendorf Seelen und offene Beutel in die Hände zu liefern. Dieweil nun öfters eine Sache um so viel eher angenommen wird, um wie viel närrischer und abentheurlicher sie ist, so war auch dieses das Schicksal des abgeschmackten Zinzendorfischen Ceremonial-Gesetzes, dann da gab es Leute genug, die glaubten, wann sie Zinzendorfische Brüder, und Sclaven würden, so kämen sie lebendig in den Himmel, glaubten auch solches so fest, daß sie darüber Märtyrer dieser Thorheit wurden, und dieses

gescha-

geschahe an den Orten, da die Vorsteher der Kirchen eröffnete Augen des Verstandes hatten, und das Geheimniß dieser Bosheit gleich Anfangs bis auf den Grund eingesehen. An den Orten aber, da diejenige, denen die Aufsicht über die Kirche anvertrauet ist, wenigstens in dieser Sache blind gewesen, und sich einen blauen Dunst nach dem andern haben vorhalten lassen, vermehrte sich diese geistliche Windmacher-Zunft nach Belieben. Aber um wieder auf den Grafen, als das Haupt derselben zu kommen, so mußte er seine Güter verlassen, weilen Er Kayserliche Unterthanen, die heimlich durchgegangen, aufgenommen hatte. Er nahm dahero eine ziemliche Anzahl von seinen Brüdern mit, begab sich nach Berlin, wurde auch mit Ihnen in Schutz genommen, und ließ sich daselbst zu einem Bischoff der Mährischen Brüder ordiniren, blieb aber nicht beständig zu Berlin, sondern fieng an in der gantzen Welt herum zu reisen, aller Orten, wo man es gelitten, predigte er entweder öffentlich, oder hielte die von ihm so hoch gehaltenen Privat-Versammlungen in den Häusern, rich-

p. 1906. nro. 2010. v. 8, 9.
p. 1915. nro. 2029. v. 1.
p. 2036. nro. 2156. v. 4. 8. 9.
p. 2044. nro. 2163. v. 9. &c.
p. 2047. nro. 2166. v. 16.
p. 2053. nro. 2172. v. 4. 5. 6. 7.
p. 2057. nro. 2176. v. 13. 14. 15.
p. 2069. nro. 2188. v. 14 15.
p. 2071. nro. 2190. v. 1. &c.
p. 2077. nro. 2198. v. 1. &c.
p. 2080. nro. 2199. v. 1. &c.
p. 2081. nro. 2200. v. 1. &c.
p. 2087. nro. 2203. v. 13.

Gewißlich, wer diese und andere unzehlige Stellen, die in diesem Gesangbuch vorkommen, lieſt, der zehlt billig unter die unbegreifliche Begebenheiten, daß dieser Gottslästerer und gottlose Verführer in der Christenheit gedultet werde. Matth. XVIII, 6.

Nacherinnerung des Verfassers.

Es sind nunmehro bald zwey Jahre verflossen, seitdem ich die bevorsteh en-

stehende Abschilderung des Mahomets und des Zinzendorfs als seines heutigen Affen entworffen. Allein nunmehro ist es klar und offenbahr, daß dieser unendlich viel ärger ist als nur ein Affe des Mahomets.

Der Mahomet war zwar ein Betrüger, sein Endzweck aber war dessen ungeachtet dennoch eine Religion aufzubringen, darin man schuldig ist einen GOtt, welcher der Schöpffer des Himmels und der Erden ist, zu glauben, denselben zu fürchten und demselben zu gehorchen.

Daß gerad das Gegentheil der Endzweck des Zinzendorfs seye, habe ich zwar damahlen, da ich die gemeldete Abschilderung verfertigt, schon gemuthmasset, wie solches aus derselben genungsam erhellet, allein man konnte ihn doch damahl noch nicht so gerichtlich überzeugen als jetzo, da er ein reus confitens worden, indem er seine Bosheit ohne gefoltert zu werden in denen an den Synodum der Brüder in Zeyst vom 11. May biß den 21. Junii gehaltenen Reden, die mir erst nachgehends sind zu Gesicht gekommen selbst

ver-

tete als ein abgeschmackter Affe groser Fürsten einen neuen Orden auf, und benennte ihn von dem Senf-Korn, anzuzeigen, daß er Hofnung habe, sein Schwarm würde sich nach und nach zusehens vergrössern. Wo er hinkam, brachte er alles in Unordnung und Bewegung, fieng auch ungefehr 3. Meilen von Franckfurth am Mayn an, ein neu Dorf zu bauen, welches er Herrenhag nennte, und schlug zwar auf dem Schloß Marienborn seine Bischöfliche Residentz vel quasi auf, nahm aber dannoch immerdar eine Reise nach der andern vor, wie er dann erst dieses Jahr eine durch die Schweitz nach Geneve, und von da wieder zurück nach Marienborn gethan.

Auf seinen Reisen ist dieses sein gröstes Vergnügen, wann er reiche Leute anbinden, und seine Liebes-Casse mit Geld anfüllen kan. Weilen es aber ihme unmöglich ist an alle Orte sich selbst zu begeben, so hat er seine Apostel an der Hand, und führet sich in diesem Stück auf als ein unverschämter und frevent-licher Affe unsers Heylandes, dann seine gantze Anstalt ist nichts als ein Affen-spiel. Diese Affter-Apostel nun sind

lau-

lauter zusammengeraffte Leute, die aus Liebe zum Müßiggang und zum herumlauffen ihre Handwercker verlassen haben, und übernacht aus Zimmerleuten, Peruquenmachern, Schuhknechten, Heyducken und dergleichen zu Aposteln worden.

Nun wollte ich diese Apostel gar gern erkennen, wann der Zinzendorfische Pfingst-Tag einmahl käme, und ihnen die Gaben der Sprachen mitbrächte, so lang aber dieser ausbleibt, halte ich sie vor nichts als Betrüger und Tagdiebe, die, so lange sie Narren finden, die aller Orten, wo sie hinkommen, ihnen zu Ehren Gastereyen anstellen, es vor eine Narrheit hielten, wann sie selbst arbeiteten. Allein, diese Leute müssen eine gantz andere Bibel haben, als ich. In meiner Bibel steht: Bleibe im Lande, und nähre dich redlich; aber in ihrem Ceremonial-Gesetz stehet: Gehe müßig, ziehe in der Welt herum wie die Zigeuner, iß mit den Anhängern des Grafen, und trinck mit ihnen Brüderschaft. In meiner Bibel stehet: Ein jeglicher bleibe in der Berufung, zu welcher er berufen ist: In dieser Phantasten Cere-

monial-Gesetz stehet: Verlasse deinen Beruf, gehe, wohin dich der Graf von Zinzendorf sendet, rede und thue, was er dich heisset. Siehe, geliebter Leser! darinn bestehet der Zinzendorfische Unfug.

Das andere Capitel.

Von den Irthümern, und üblen Absichten dieses Grafens und seiner Rotte.

Um besserer Ordnung und Deutlichkeit willen, ist dieses Capitel in gewisse Sätze eingetheilt, in welchen aus der unzehligen Menge der Irrthümer nur etliche gar wenige angeführet werden.

§. 1.

Die Phantasterey überhaupt bestehet in der Verabsäumung des Gebrauchs der gesunden Vernunft und derselben Verachtung, wie auch in der Hindansetzung des rechten, wahren und in den Worten deutlich liegenden Verstandes der heiligen Schrift, welche immerdar vereinigt zu seyen pflegt mit einer falschen und leeren Einbildung einer besonderen Geistlichkeit und Unfehlbarkeit,

keit, welche verursachet, daß bey einem (Fanatico) Phantasten niemahlen einige Vorstellung, sie mag auch so gründlich seyn, als sie immer will, Platz hat, dann ein Phantast siehet alle Leute, die nicht auch Phantasten sind, vor lauter blinde und fleischlich-gesinnte Menschen an, die nicht würdig sind ihme etwas zu sagen, ja, er hält es vor eine grose Gottlosigkeit, wann man die Thorheit und den Betrug seiner Phantasterey der Welt vor Augen legt, dahero die Lehrer der Kirchen, wann sie die Phantasten widerlegen, und ihnen den Irthum ihres falschen Wahns zeigen, solches mehr thun aus Schuldigkeit und Pflicht, als aus Hofnung etwas bey dergleichen Leuten auszurichten, dann solche Leute haben verblendete Augen und zerrüttete Sinne, halten von sich selbst alles, und von andern nichts; sind ruhmredig, hoffärtig, störrig, Verräther, Freveler und aufgeblasen; haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie.

§. 2.

Der Phantasten ihrer Haupt-Absicht

gehet

gehet gemeiniglich dahin, daß sie den Stand der weltlichen Obrigkeit, und den Lehr-Stand in der Kirche wollen über einen Hauffen werffen, dahero können sie in einem wohleingerichteten gemeinen Wesen um so viel weniger geduldet werden, je gefährlicher es ist mit Leuten umzugehen, die nicht nur sich selbst, sondern auch andern die Augen des Verstandes auszustechen pflegen.

§. 3.

Unter allen Phantastereyen ist keine noch ersonnen worden, die so abentheurlich und gefährlich ist, als die Zinzendorfische Welt- und Kirchen-Beunruhigung, nnd dieses nicht nur in Ansehung ihrer bösen Absichten, sondern auch in Ansehung so vieler höchst-abscheulicher Irrthümer, die nicht schädlicher seyn könnten.

§. 4.

Wie der Graf von Zinzendorf, und diejenige, die sich mit ihm verschworen, eine neue Religion, die doch an sich, wann sie auch unschädlich wäre, gantz überflüßig und unnöthig ist, in der Welt ein-

einzuführen, gegen den Stand der Obrigkeit gesinnet seye, verräthet er in der dritten Rede unter denen, die er an die Manns-Personen zu Berlin gehalten, wann er p. 35. sagt: Sie (nemlich die Glaubigen) sind unterthan aller menschlichen Ordnung für ihre Leiber rc. Dann daraus folgt, daß die Glaubigen nicht verbunden seyen ihre Obrigkeit in ihrem Gemüth und von Grund der Seelen zu verehren, wie auch, daß sie nicht verbunden seyen vor ihre Obrigkeiten zu beten, indem der Leib mit seiner Unterthänigkeit solches nicht verrichten kan. Ist dieses nun nicht ein Vorgeben dieses Grafen, welches der Beschaffenheit des Obrigkeitlichen Stands und der Sicherheit desselben, wie auch dem geoffenbarten göttlichen Wort schnurstracks zuwider läuft, und welches allein verdiente, daß er und seine Rotte unverzüglich und gäntzlich aller Orten und von allen Obrigkeiten ausgerottet würde. Dann daß er und seine Anhänger hoffen, Herren der gantzen Welt zu werden, siehet man aus seines Anhängers des M. Oettingers Tractätlein welches er unter dem Titul: Etwas gantzes vom Evangelio,

angelio, vor zwey Jahren herausgegeben, und welches ein Original und Muster einer verworrenen und abgeschmackten Schrift ist, dergleichen ich mich nicht besinnen kan, jemahlen gelesen zu haben: Dann er giebt p. 100. in demselben unverschämt und höchst thöricht vor: Die Gemeinde, dadurch er des Graf von Zinzendorfs Anhang andeutet, solle das Höchste in der Welt werden, und die Gottlosen, dadurch er alle andere Leute, sowohl Obrigkeiten als Unterthanen verstehet, sollen ein Greuel seyn. Dabey das allerabentheurlichste dieses ist, daß dieser im Kopf nicht recht verwahrte, und durch die Zinzendorfische Phantasterey gantz verwirrte Mann davor hält, es hätte der Prophet Esaias solches in dem 66. Capitel seiner Weissagung verkündiget. Wem könnte wohl thörichter träumen.

§. 5.

Wie verächtlich aber der Graf von Zinzendorf die Lehrer und Prediger ansehe, erhellet daraus, daß er kein Bedencken trägt, sie in seinem Tractätlein, welches er unter dem Titul: Jeremias her-

herausgegeben, p. 238. Scurras Sacramentorum, das ist: Lotterbuben der Sacramenten zu nennen. Es ist sich dahero zu verwundern, daß dessen ungeachtet hin und wieder auch unter den Lehrern und Predigern sich Leute fiuden, die diesen Grafen entschuldigen und vertheidigen, wenigstens kein Urtheil nach seiner wahren Beschaffenheit von ihm fällen. Solche aber machen sich dadurch ihres Stands unwürdig.

§. 6.

Aus seinen groben und unzehligen Irrthümern verdienet sonderlich dieser eine ernsthafte Bestraffung, wann er von Christo unserm Heyland in den bereits angeführten Reden an die Manns-Personen zu Berlin p. 53. sagt: Daß er deswegen seye Mensch worden, und in das Fleisch gekommen, damit er Gedult mit uns haben könne, und verstehe, wie sich Boßheit und Schwachheit scheidet. Der H. Apostel Paulus, als der vermuthliche Verfertiger der Epistel an die Hebräer, hat gantz auders geschrieben C. 4. derselben v. 15. da die Worte also lauten: Wir haben nicht einen sol-

chen

chen Hohenpriester, der nicht könte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde. Wenn also Christus verstehet, wie sich Boßheit und Schwachheit scheidet, so verstehet er solches nicht deswegen, weilen er Mensch worden, sondern weilen er den Begrif davon in seinem Verstand hat, ohne eigene Erfahrung. Daß aber dieser Graf kein Bedencken trägt, so irrig von Christo zu dencken und zu reden, rühret daher, weilen er davor hält, Christus habe sich in dem Stand seiner Erniedrigung von seiner Gottheit ausgeleeret, dann diese Redens-Art gebraucht er p. 54 in den mehrgemeldeten Reden, und beruft sich freventlich auf Cap. 2. der Epistel Pauli an die Philipper, da doch in demselben kein Wort von einer Ausleerung von der Gottheit, sondern nur von einer Erniedrigung zu finden.

§. 7.

Es trägt auch dieser Graf kein Bedencken wider die klarsten Aussprüche der H. Schrift, und wider die allgemeine Erfahrung aller Glaubigen zu sagen.

daß,

daß, wann die Glaubigen die heiligsten Leute werden, und alle Sünden lassen, so seye solches eine Kleinigkeit, p. 61. in den mehrangeführten Reden. Ja, er hält gar davor, die Glaubigen dörffen nicht mehr wider die Sünde kämpffen und streiten. p. 7. Paulus war anderer Meynung, Epist. an die Römer VII. Er kämpfte bis an das Ende seines Lebens, wie zu sehen 2. Epist. an den Tim. IV.

§. 8.

Was die Wunderwercke betrift, die dieser geistliche Praler fälschlich von sich vorgiebt, so wird er mit seinen eigenen Worten, in dem Gespräch zwischen ihme und einem Freymaurer p. 58. also redend eingeführt: **Ich (der Graf von Zinzendorf) bezeuge meinen lieben Gemeinen, daß die Apostolischen Kräfte bey uns seyen, weilen wir unläugbare Proben davon gehabt haben in** *præciser* **Entdeckung solcher Dinge, Personen und Umstände, die menschlicher Weise nicht zu entdecken waren, in** *Curi*-**rung unheilbarer Krankheitē, des Krebses, Schwindsucht, in letzten Zügen durch das**

Wort und Gebet, öffentlicher Entdeckung der klügsten Heuchler ohne einige Gelegenheit von aussen, in Zeichen an Menschen geschehen, durch die Gemeinde, ihrer Verderbung und *Restitui*rung, Bezähmung wilder Thiere in dem ersten *Moment* ihres Anlaufs, durch das Wort des HErrn, ohne einige andere Hülffe, und ohne ihnen einigen Schaden zuzufügen. In Hinausführung solcher Dinge ins freye, die von allen Menschen verschlossen gehalten wurden. In *Redressi*rung allerley natürlicher *Conjunctu*ren nach dem einmahl geoffenbarten Sinne des Herrn, wider alle *Appa*rentz, Anstalt und Hofnung,* auch wider alle durchgängig angenommene *Maxi*men der Welt-Klugheit: Verlust der leichtesten und schon gewonnenen Dingen, wo der Herr dagegen etwas erinnert hatte, und wir uns auch durch die Natur der Sache etwa hätten irren lassen. Sehet, das seynd die Wunder, die meine Gemeine vergröß-

* Dieses ist eine offenbahre Contradiction, dann bey dem Wunder-Glauben muß eine gewisse Hoffnung seyn, daß das Wunder erfolgen werde.

grössert, und die ich zu mehrerer Gewißheit in meinen neuesten *Theologi*schen Bedencken habe drucken lassen. Aber hierbey kan man sich der Worte Christi erinnern, wann er Matth. VII. v. 22. 23. sagt: Es werden viele zu mir sagen an jenem Tag: Haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Nahmen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Auch können einem dabey die Worte Pauli einfallen, 2. Epist. an die Thess. II. v. 9. 10. 11. Des Boshaften Zukunft geschiehet nach der Würckung des Satans mit allerley lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern, und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verlohren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie seelig würden. Darum wird ihnen GOtt kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben den Lügen.

§. 9.

Weilen nun alle solche Irrthümer an-

zuführen und zu widerlegen, weder unser Endzweck erfordert, noch die bestimmte Kürtze zuläßt, dann dazu würde ein gar grosses Buch erfordert, so will ich dieses Capitel beschliessen mit dem in der Wahrheit gegründeten Ausspruch des Verfertigers des neueröffneten Schau-Platzes der Brüder zu Herrenhuth p. 4. 5.

„Es ist das gantze Werck der Herren„huthischen Einrichtungen und so ge„nannten Kirchen-Zucht, wenn man „von dem Gift der alten Schlangen, „und den Kunstgriffen des Satans, die „darunter verborgen liegen, abstrahiret, „ein **recht einfältiges Kinder-Spiel**; „man macht fast täglich neue Personen, „und giebt denselben neue Aemtirungen. „Wöchentlich præsentiret sich ein **neuer** „**Schau-Platz**; Heute spielet einer „diese, Morgen eine andere Person; „bald ist einer ein Aeltester, bald ein Mit„Aeltester und Vice-Aeltester, bald ein „Vorsteher, bald ein Aufseher, bald ein „Diener, bald ein Helffer, bald ein Er„mahner, bald ein Angeber, bald ein „öffentlicher, bald ein Privat-Lehrer, „bald ein Director der Gastereyen, bald „ein Krancken-Wärter, bald ein Caßi-

„rer,

„rer, bald ein Allmosinirer, bald ein In-
„spector der Handwercks-Leute, bald
„nach dem Zeugniß des lieben ehrlichen
„**Christ Davids**, wie sie diesen ihren
„Bruder in der Vertheidigung wider
„Pater Regenten genennet, ein **Weissa-
„ger und Zeichen-Deuter**, wiewohl
„dieses letztere Amt nicht mehr gespielet
„wird, weil man auf ausserordentliche
„Dinge vergeblich gehoffet. Bald hält
„man ein gemeinschaftlich Liebes-Mahl,
„**bald stellt man ein Fuß-Waschen
„an**, bald wirft man das Loos, bald er-
„theilt man den Liebes-Kuß, bisweilen
„trägt man die kleinesten Milch-Kinder
„und Säuglinge zusammen, catehisi-
„ret sie, und predigt ihnen vor, bald
„halten die Herren Baronen auf der
„Gassen geistliche Nacht-Wache, und
„singen den Brüdern:

„**Hört ihr Herren, laßt euch sa-
„gen** rc. conf. der Brüder **eigene Be-
„schreibung**: it **Beylage des Tübin-
„gischen Bedenckens**. Selbst der Herr
„Graf hat einem Jenaischen Theologo,
„aus dessen Munde ich es habe, bekennen
„müssen:

Es wären seine Einrichtungen freylich Tändeleyen;
„vielleicht will er sich nur für seine Per-
„son eine Lust machen. Man gönnet
„solche ihm auch gerne, denn er muß
„allerdings bey seiner schweren Regie-
„rungs-Bürde zuweilen eine Relaxation
„haben. Allein **mit Religionen ist
„nicht zu spielen, und mit Sachen,
„die GOtt und GOttes-Dienst an-
„gehen, ist nicht zu tändeln.**

Anhang

Des andern Capitels.

Damit der geneigte Leser völlig überzeuget werde, daß diesen Grafen ein Irr- und Schwarm-Geist regiere, so werden hier aus seinen Schriften einige Stellen angeführt, daraus solches Sonnen-klar erhellet.

Die erste Stelle.

In dem Innhalt einiger öffentlicher Reden, welche im Jahr 1738. vom Januario bis zu Ende des Aprilis von diesem Grafen in Berlin an die Frauens-Personen gehalten worden, stehen p. 202. folgende Worte:

Jenes

Jenes Weib dachte: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund.

Das war gar ein Irrthum, und gehörte, nach der heutigen Erkänntniß, unter die Phantasien und Aberglauben 2c.

Hier frage ich nun, ob nach der heutigen Erkänntniß, solches einem einigen Ausleger der Heil. Schrift in den Sinn gekommen, ausser dem Grafen von Zinzendorf? Nach der heutigen Erkänntniß aller Gottesgelehrten, ist dieser Gedancke des Weibes eine der lobenswürdigsten Helden-Entschlüssungen der Glaubigen, an welcher unser Heyland ein grosses Wohlgefallen gehabt; man kan daher klar aus dem Urtheil, welches der Graf über denselben gefället, sehen, daß seine Erkänntniß dem Wohlgefallen des Heylandes gantz zuwider lauffe, und folglich gantz irrig und falsch seye.

Die andere Stelle.

In eben diesen Reden sagt er p. 40:

Darnach bringt mans auch dahin durch seine Gnade und Weisheit, daß man keine Einfälle mehr hat, was zu wollen, was zu wehlen und zu thun.

Durch diese Worte wirft der Graf

die gantze Christliche Sittenlehre über einen Hauffen, und widerspricht der Erfahrung aller Glaubigen; es fliesset auch aus diesen seinen eigenen Worten nothwendig, daß er kein rechter Glaubiger nach seinem eigenen Satz gewesen, da er den Einfall gehabt eine neue Religion anzufangen; und da alle seine Unternehmungen auf thörichten Einfällen bis auf den heutigen Tag beruhen, so spricht er sich selbst den wahren Glauben ab. Keinem andern Menschen als ihm hätten diese thörichten Worte einfallen können.

Die dritte Stelle.

In eben diesen Reden p. 201. spricht dieser geistliche Großsprecher:

Man ändert sich nicht in dem Vergnügen, wann einem das Haus in Flammen stünde, wann einem Ehre, Reichthum und alles genommen würde.

Könnte auch die geistliche Pralerey höher steigen? Ein Glaubiger ist und bleibt, so lange er lebt, ein Mensch, und hat seine nicht nur erlaubte, sondern befohlene und nöthige Gemüths-Bewegungen. Christus selbst war betrübt

bis

bis in den Tod, da er den Tod vor Augen sahe. Man kan sich daher nicht genug verwundern, daß dieser Graf sich unterstehet von sich und seinen Anhängern, als von welchen er redet, Sachen vorzugeben, die schlechterdings unmöglich sind. Aber eben dadurch macht er sich und seinen Schwarm selbst offenbar zu Schanden.

Die vierdte Stelle.

In den Reden an die Manns-Personen spricht er p. 221:

Die Auserwehlten, die nicht mehr sündigen können, beugen sich, wann sie dencken, daß sie Sünder gewesen 2c.

In diesen Worten wird der Zustand der Auserwehlten der göttlichen Vollkommenheit gleich gemacht. Denn gar nicht sündigen können, kömmt allein dem allerheiligsten göttlichen Wesen zu. Unsere ersten Eltern im Stande der Unschuld haben ja sündigen können; Nun ist nichts gewissers, als daß es kein Glaubiger und kein Heiliger völlig dahin bringen könne, daß er im Stande der Unschuld lebe, geschweige denn, daß er nicht sollte sündigen können. Er kan

freylich nicht sündigen, so fern er aus GOtt gebohren ist, wie Johannes solches bezeuget, aber daß er gar nicht mehr solle sündigen können, lauft der gantzen Heyls-Ordnung zuwider, welche eine beständige Wachsamkeit und Fürsichtigkeit erfordert. Die Glaubigen sind nicht nur Sünder gewesen, sondern sind und bleiben Sünder bis in ihren Tod; denn ob sie sich gleich vor muthwilligen und vorsetzlichen Sünden hüten, so sind und bleiben sie doch Sünder, weil sie beständig Schwachheits-Sünden unterworffen sind.

Die fünffte Stelle.

Eben diesen Irrthum behauptet er auch in gedachten Reden, wenn er p. 246. spricht:

Die Menschen können das Sünden-*Systema* nicht aus dem Grunde heben, das können die wahren Christen allein thun, durch den, der sie mächtig macht, durch den, der die *Machine* des Teufels auseinander nimmt ꝛc. und p. 296. sagt er: Die Lust kan uns nicht mehr beunruhigen, der Hochmuth kan uns nicht mehr trillen, der Geitz kan uns nicht mehr quälen.

Gantz anders lauten die Worte in der

Epist.

Epist. an die Hebräer Cap. XII, 1. da es heißt: Darum auch wir, dieweil wir einen solchen Hauffen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge macht, und lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist.

Die sechste Stelle.

Leichtsinnig redet er in eben denselben Reden, wenn er p. 336. spricht:

Es ist keine Sünde, keine Art des Bösen, die man nicht, wie Spreu, wegwehen kan.

Und p. 337. Von der Stund an ist uns Sünde, Tod und Teufel wie Spinnweben.

Christo war der Tod, und Paulo war die Sünde und der Teufel keine Spinnwebe.

Pag. 338. sagt er: Ein wahres Kind GOttes, das da klagt, daß es mit der Lust, Zorn und Sünde nicht kan fertig werden, muß dann verruckt im Kopf seyn.

So muß dann Paulus nach des Grafen von Zinzendorf Meynung entweder kein Kind GOttes, oder verruckt im Kopf gewesen seyn.

Zu allem diesem kommt noch dieses, daß dieser Graf, der ein so grosser Kirchen-Reformator seyn will, der gröste

Igno-

Ignorant und Idiot ist, den man sich vorstellen kan.

In dem Büchlein, welches er unter dem Titul Jeremias herausgegeben, giebt er p. 236. vor: Die Lehrer der Evangelischen Kirchen hielten das Heil. Abendmahl für das Sacramentum initiationis. Wem ist aber dieses jemahlen in den Sinn gekommen? Er muß also ihre Schriften nicht gelesen haben. Ferner so hat er seine Verwegenheit und Unwissenheit in der Uebersetzung des Neuen Testaments gäntzlich verrathen.

Verwegen und recht tollkühn ist es, wann ein Mann, der die Griechische Sprache nicht verstehet, sich unterwindet das Neue Testament zu übersetzen. Wir wollen aber solche mit der Unwissenheit verknüpfte Tollkühnheit und Verwegenheit dieses Grafen aus folgenden Stellen erweisen.

Den schönen und bekannten Spruch, Joh. V, 39. welchen Lutherus nach der Grund-Sprache vortreflich also übersetzet: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget, übersetzt er also: **Ihr grübelt über der**

Bi-

Bibel. Wer die Kraft des Worts, welches im Grund-Text stehet, weiß, der ärgert sich über solche abgeschmackte Uebersetzung.

Sehr verdächtig ist seine Uebersetzung 1. an die Cor. XV, 44. wann er die einen gantz andern Verstand habende Worte Pauli also in der deutschen Sprache ausdrucket: **Es wird eine Seelen-Hütte hingesäet, und wird eine Geistes-Hütte auferstehen.** Denn daraus folgt, daß in der Auferstehung der Todten nicht die Seelen mit den Leibern werden vereiniget werden, sondern ein anderer Geist.

Ich möchte doch wissen, was an Lutheri Uebersetzung an diesem Ort auszusetzen, der accurat nach dem Grund-Text es also gegeben: Es wird gesäet ein natürlicher (das ist, ein verweslicher) Leib, und wird auferstehen ein geistlicher (das ist, ein verklärter und unverweslicher) Leib.

Ferner ist es gantz widersinnisch, wann er 1. an die Cor. XV, 51. an statt des Worts verwandeln, das Wort umschmeltzen gebraucht, indem er es also übersetzt: **Wir werden zwar nicht alle ent-**

schlaf-

schlaffen, wir werden aber doch alle in einem Nun und Augenblick umgeschmoltzen werden.

Höchst thöricht ist auch die Uebersetzung der Worte Pauli 2. an die Cor. XII, 7. Denn also lauten sie: **Und damit ich mich nicht der hohen Offenbahrung überheben möchte, habe ich einen nagenden Wurm in meinem Leib gekriegt, vom Satan zugeschickt, der mich recht gepantzerfeget hat, damit ich mir nichts einbilden solte.** Endlich so ist δύναμις und ἐξουσία ihm einerley. Man sehe eine Uebersetzung der Lehr- und Prophetischen Bücher Neuen Testaments p. 52. Kein Schüler macht solche Fehler.

In Betrachtung alles dessen, was bishero vorgetragen worden, können sich vernünftige Leute nicht darein finden, daß man hin und wieder diesen Grafen und seinen Anhang nicht nur entschuldiget und geduldet, sondern auch hoch gehalten hat; Allein so gehet es, wenn man eine Sache nicht recht untersucht, und folglich auch nicht recht einsieht.

Kan denn auch etwas unverschämters seyn, als daß dieser Graf seine Quackeleyen

leyen für ein Werck des Herrn ausgiebt, und kan etwas einfältigers seyn, als daß solches von manchen, auch im Lehrstande, geglaubt worden? da doch nur ein gemeiner Gebrauch der gesunden Vernunft dazu erfordert wird, solche Thorheiten zu erkennen. Es haben daher diejenige, die sich denselben nicht mit allem Ernst, und mit aller Gewalt widersetzet, sondern sie vielmehr als etwas sehr heilsames angesehen haben, zur Genüge zu erkennen gegeben, daß es ihnen an durchdringenden Einsichten fehle, und daß sie folglich zu einer Aufsicht in Kirchen-Sachen die gehörige Tüchtigkeit nicht besitzen.

Die siebende Stelle.

Eine der allerbedencklichsten Stellen, daraus man deutlich siehet, daß dieser Graf die Leute, wo er hinkommt, zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit aufstifte, und folglich nirgend zu dulten seye, lieset man in seinen Bedencken und besondern Sendschreiben Part. I. p. 46. da er also schreibet: **Die Versammlungen der Heiligen, wo man sich untereinander ermahnet, soll man nicht**

ver-

verlassen; das ist GOttes Wort. Wann einem also befohlen wird, sie zu verlassen, soll man es nicht thun. Die Obrigkeit bey einer höhern deswegen zu verklagen finde ich nicht vor gut, aber mit Demuth ihr vorzustellen das schwere Gericht, und die Unmöglichkeit das Reich und Werck JEsu * zu verhindern halte ich vor wohlgethan. Will es nicht helffen, so fährt man in seinem (Ungehorsam) einfältigen Gehorsam gegen GOtt fort: lässet sich vorfordern: antwortet demüthig, vernemlich, gründlich, lässet sich straffen, und leydet gedultig; wird man verwiesen, so gehet man fort; wird man ins Gefängniß geworffen, so freuet man sich; gehet es ans Leben, so giebt mans hin; wird man losgelassen, so fährt man fort: Die Leyden muß man nicht abwenden, dann darüber wächßt das Reich JEsu gewaltig. Grosse und Geringe habē hier kein grösser Recht, einer über die andere. Es müssen die

* Gerade als wären die Zinzendorfischen Versammlungen das Werck JEsu.

dieselben Leiden über die Brüder in der Welt gehen.

Die Ungehorsamen, die gestraft werden, sind keine Märtyrer, die Privat-Versammlungen sind nirgend in GOttes Wort geboten, dahero hat die Obrigkeit das Recht sie zu verbieten.

Das dritte Capitel.

Von der Nothwendigkeit der Widersetzung gegen diesen Unfug.

Es sind zweyerley Meinungen, in Ansehung solcher Widersetzung unter denen, die die Sache einsehen. Einige halten diese Thorheit vor so groß, daß man gar nicht nöthig habe etwas darwider zu reden oder zu schreiben; andere aber halten dieses nicht nur für nöthig, sondern halten auch dafür, daß die weltliche Obrigkeit, aus Liebe zur Ordnung und Sicherheit der Kirchen, wie auch des gantzen gemeinen Wesens, solche Zinzendorfische und alle dergleichen Privat-Versammlungen, sie mögen unter einem Vorwand angestellt werden, als es immer seyn mag, nicht nur scharf zu verbieten, sondern auch solch ihr Ver-

vor mit allem Ernst und mit aller Gewalt handzuhaben verbunden seye.

So gewiß es ist, daß ein kleines Füncklein, weil es ein groses Feuer anrichten kan, nicht verachtet, sondern, so bald man es wahrnimmt, augenblicklich gelöschet werden solle, so gewiß ist es auch, daß eine an sich nichtswürdige und alle Verachtung verdienende Thorheit * deswegen muß je eher je lieber gelöschet und vertilget werden, weil sie sonst grose Verwirrungen anrichten kan.

Der sicherste Weg ist, wenn man das Schlänglein im ersten Gras zertritt; Die Erfahrung hat solches zu allen Zeiten gelehret. Solche Schwärmereyen fressen um sich wie der Krebs, der, wenn man nicht gleich anfangs dazu thut, hernach nicht mehr vertrieben werden kan. Sehr einfältig handeln diejenige, welche sich bey solchen offenbahren Schwärmereyen auf den Rath Gamalielis beruffen. Derselbe hielte damals billig davor, daß das Unternehmen der Apostel ein Werck des HErrn seye; weil er

* Wie die Zinzendorfische neue Religions-Unternehmung.

er sich aber nicht getraute solches deutlich zu sagen, so gebrauchte er die Klugheit, es verdeckt zu verstehen zu geben, denn sein Sinn war dieser: Das Werck ist vom HErrn, derowegen wird es bestehen, es mag sich auch dawider setzen wer da will.

Wie kan nun ein vernünftiger und Wahrheit-liebender Mensch solche Gedancken von der Zinzendorfischen Seelen-Pest haben? da kan man nicht Bedingungs-weise sagen: Ist das Werck vom HErrn; weilen man gewiß weiß, und vor Augen siehet, daß es nichts als ein Werck eines hochmüthigen und zwar arglistigen, aber doch wegen seiner Schwatzhaftigkeit, als seiner grösten Gabe, sich selbst verrathenden Grafen ist.

Eines muß ich noch melden: Als ohnlängst ein Zinzendorfischer Apostels-Aff einen Besuch bey mir abstattete, so fragte ich ihn: Was er doch vor ein Absehen dabey habe, daß er so in der Welt herumlauffe? worauf er mir zur Antwort gab: Daß er aller Orten, wo es brenne, wolle helffen löschen. Ich gab ihm aber zur Antwort, daß hier in

Strasburg die kluge, bewährte und aller Orten hochgepriesene Ordnung bey dem Feuer diese seye, daß man nur diejenige zum Feuer lasse, die zum Löschen bestimmt sind, und daß man hingegen das Lumpen-Gesindel, welches, unter dem Vorwand zu löschen, zu stehlen pflege, mit aller Gewalt wegjage. Darauf er schamroth worden, und fortgegangen.

IV.

Send=Schreiben

An

Herrn Grafen

von Zinzendorf.

Mein Herr Graf!

Ob ich zwar Sie vor ungefehr 25. Jahren in dem Pædagogio Regio zu Halle gesehen zu haben mich einiger massen erinnern kan, so werden Sie doch leicht glauben, daß ich mir von der äusserlichen Gestalt Ihres Leibes und Angesichtes deswegen anjetzo keine rechte Vorstellung mehr machen kan. So wenig ich aber dazu im Stand bin, so vollkommen sehe ich ihre innere Beschaffenheit ein, dann sonst hätte ich dieselbe in einer Anmerckung, die von mir p. 21. derjenigen Rede beygefügt worden, welche ich hiermit zu übersenden die Freyheit nehme, nicht so deutlich abmahlen können. Wie ist es doch möglich? daß ein Herr von hoher Geburt und sehr sorgfältiger Auferziehung in einen solchen Erbarmungs-würdigen verruckten Zustand der Kräfte seines Verstands und seiner Einbildung hat gerathen, und auf solche Thorheiten verfallen können, dergleichen man an Ihnen wahrnimmt. Und wie hat sich, mein Herr Graf! Ihr Wille entschliessen können auf solche abentheurliche Unternehmungen zu ver-

fallen, die nothwendig ein schändliches und trauriges Ende nehmen müssen. Dann entweder sind Sie der gröste Phantast oder der gröste Impostor in der Welt, oder vielleicht beydes. Wann einmahl die Nachwelt lesen wird, das ein Graf in der Welt gewesen, der ein Vagabond, ein Irrwisch und in der Welt herumziehender theologischer Marcktschreyer worden, der nach seinem Wohlgefallen Zimmerleute, Peruquenmacher, Heyducken, Schuhknechte und dergleichen zu Bischöffen gemacht, so wird sie nicht glauben, daß solches möglich hat seyn können. Ich habe dahero ein hertzliches Mitleiden, nicht nur mit Ihnen, sondern auch mit allen denen, welche sich von Ihnen bis dahero so einfältiger und recht tummer Weise haben verblenden lassen. Eine Zeitlang habe ich das Schicksal der Kirche bejammert, indem in einiger Furcht gestanden, dieselbe möchte in der That durch Sie grossen Schaden leiden, und habe mich sonderderlich, seit ungefehr fünf Jahren, über die Blindheit und Schläfrigkeit mancher Leute, in Ansehung Ihrer schädlichen Absichten, die ich wenigstens schon so lange,

lange, wie bekannt ist, mit Händen gegriffen, nicht genug verwundern können. Anjetzo aber habe ich desfalls keine so grose Sorge mehr, nachdem Ihre und Ihrer Angehörigen Thorheiten, Widersinnigkeiten, Unrichtigkeiten und Betrügereyen so offenbar der Welt vor Augen liegen, als welche letztere sonderlich Herr **Andreas Gros** in seinem Sendschreiben aufrichtig entdecket hat, und dencke ich immer an einen gewissen hochgelehrten Mann, mit dem ich in Frantzösischer Sprache von Ihren Sachen geredet; dann als ich Ihm die Schädlichkeit Ihrer Unterwindungen vorstellen wollte, sagte Er zu mir: Vous vous moquez de moi, ce n'est qu'une sotise. Dessen aber ungeachtet so bleibt es, weil auch ein Narr Feuer einlegen kan, bey dem in der Anmerckung gethanen Wunsch; und hoffe ich auch, es werden sich bald Mittel und Wege finden, daß Ihnen die Weltfahrerey und der Muthwillen, den Sie in ihren Schriften ausüben, wird können niedergelegt werden. Ich bitte Sie demnach schlüßlich, Sie wollen sich in der obgemeldeten Anmerckung, als Ihrem

Portrait fleißig beschauen, und Ihre darinn enthaltene Abbildung Ihren guten Freunden weisen, welche Ihnen am besten werden sagen können, ob Sie getroffen seyen oder nicht. Das Schmeicheln, dem die Mahler sonst zu Zeiten ergeben sind, habe ich wenigstens sorgfältig verhütet, damit ja die rechte wahre Gestalt möge vor Augen gestellet werden; auch bitte mir Ihre Gedancken davon zu überschreiben, der ich, Ihre Thorheiten, als welche von mir mit verachtenden Augen angesehen werden, beyseit gesetzt, so fern Sie ein Graf sind, schuldiger massen bin

Ihr gehorsamster Diener
Frœreisen.

Strasburg,
den 23. Jan. 1741.

Die Worte in der Predigt, welche zur Anmerckung Anlaß gegeben, lauten also:

Die allerkahlste Vertheidigung aber solcher Zusammenläuffer bestehet darinn, wann man von ihnen vorgiebt, sie meynten es doch gut. In dem Zusammenhang meiner Begriffe meynen die Narren, wann die Frage nemlich von einer Meynung ist, die auf eine falsche Einbildung sich gründet. Ich dencke, urtheile und schlüsse also: Was gut seyn soll, muß wahrhaftig gut seyn, dann sonsten ist es nicht gut, und halte ich dahero davor, daß der Begrif des Guten den Begrif des Wahren nicht nur zum voraus setzen, sondern auch in sich selbst fassen müsse; nun gründet sich ja die Meynung solcher Leute auf der falschen Einbildung, als seye solches unnütze Zusammengeläuff zum wahren Christenthum nöthig, da doch das wahre Christenthum besser ausgeübet wird, wann man den öffentlichen Gottesdienst fleißig besucht, und dem, was man in den Predigten höret, gehorsam nachlebet. Ferner, wann ein Haus-Vater in seinem Hause auf seine Hausgenossen wohl

Achtung giebt, und für die Wohlfahrt ihrer Seelen sowohl, als ihres Leibes treulich besorget ist, daran das Zusammenlauffen, sonderlich der Haus-Väter, mehr hinderlich als förderlich ist.

Die Anmerckung bestehet in folgenden Worten:

Diese Meynung (nemlich von der Nothwendigkeit des Zusammengeläufs) sucht seinen Anhängern beyzubringen, und sie dadurch zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit zu verleiten, der in der Welt herumschwärmende Oberlaußnitzische Graf Nicolaus Ludwig von Zinzendorf, der Herostratus unserer Zeiten, welcher den Marmorsteinernen Tempel der Christlichen Kirchen in die Asche legen, an dessen statt eine Stroh-Hütte aufbauen, und sich dadurch einen ewigen Nahmen machen will. Ob nun gleich vernünftige Leute, die die wahre Ehre lieben, ihm diesen heillosen Ruhm gern gönnen, so wünschen sie doch, daß man sich diesem gottlosen und höchstgefährlichen Frevel, welcher dadurch vergrössert wird, daß er die gröste Freude daran hat, wann er den ordentlichen Obrig-

Obrigkeiten ihre Unterthanen, sonderlich die reich sind, entführen und an sich ziehen kan, aller Orten mit dem allergrössesten Ernst kräftig widersetzen möge. Zumahlen da in dieses Grafen öffentlich in den Druck gegebenen Schriften hin und wieder Redens-Arten anzutreffen, die nicht nur im höchsten Grad thöricht, sondern auch gantz entsetzlich sind.

So weit gehet die Anmerckung.

Man nimmt aber hiermit Gelegenheit noch dieses zu melden, daß unter den erwehnten entsetzlichen Redens-Arten sonderlich diese zu mercken, die in der Nach-Erinnerung zur Vorrede, durch welche er eine Einleitung zur Lesung der Uebersetzung der Lehr- und Prophetischen Bücher Neuen Testamentes geben will, zu finden; da Er in folgende Worte ausbricht: „Ich glaube, unser Heyland selbst mag sehr „platt geredet und vielleicht manche Bauren-„Phrasin gebraucht haben, dahinder wir jetzt „etwas gantz anders suchen, weil wir den Idio-„tismum der Handwercks-Pursche von Na-„zareth nicht wissen. Weilen nun noch niemahlen kein Atheist, kein Deist, kein Muhamedaner, und kein Religions-Spötter so verächtlich von Christo weder gedacht noch geschrieben, so wundert mich, daß diese nach den-

Grund-

Grund-Sätzen der Christlichen Religion abscheuliche Gottslästerung noch nicht schärfer ist angesehen worden. Es will eben dieser Graf Christum deswegen zu einem Handwercks-Purschen machen, damit seine in Bischöffe metamorphosirte Handwercks-Pursche ein desto gröſſres Ansehen haben mögen. Und wie widersinnisch ist es nicht, daß er in seinem Lebenslauf, der in dem ersten Stück der Büdingischen Sammlung sich befindet, vorgiebt, Er habe in seiner Jugend, in Erlernung der Tantz-Kunst, seinen Heyland zu Hülfe genommen? Wie weit kan doch der Fanaticismus einen armen Menschen treiben, wann er einmahl darein verfällt? Nun gebühret gewiß dem Herrn Grafen die Ehre und der Ruhm, daß Er den höchsten Gipfel desselben erstiegen, und daß Er das Ober-Commando unter den Phantasten führe, die sich eine solche Kunst zu lügen beygelegt, daß Sie ihre Unwahrheiten selbsten glauben, als worinn die gemeine Würckung des Fanaticismi bestehet; und gleichwie alles abentheurlich an seinen Unternehmungen ist, so ist auch sein Werben seltsam; andere, wann sie werben, geben sie Geld auf die Hand, Er aber fordert, und nimmt Geld von denen, die Er wirbt. Was wirbt Er aber vor Helden? Keine andere, als die nur mit dem Tode drohen, über welche man folglich mit dem Herrn Gros lacht, so lange man nicht von ihrem Drohen stirbt.

❧ (o) ❧

V.

EXTRACTE

Aus denen
an mich überschriebenen

RESPONSIS

Verschiedener
Theologischen Facultäten
Und
MINISTERIORUM ECCLE-
SIASTICORUM,
Nach Alphabetischer Ordnung.

I.

Extracte aus den Responsis der Theologischen Facultäten.

*** *** ***

Extract aus dem Responso der Theologischen Facultät zu Altorf.

Zinzendorffianam professionem & operam, ut verbo dicamus, prodere arbitramur errorem in intellectu, malitiam in voluntate, hypocrisin & apertam saepius impietatem in omni vita & opere. Zinzendorffiani enim profecto Ecclesiae eripiunt scriptam ad creaturas suas creatoris epistolam & catechisandis rudioribus pro coelestibus veritatibus mira somniorum & portentiloquiorum monstra insinuant. Apage itaque hanc Ecclesiae & Reipublicae pestem. Quanquam enim Zinzendorffius vel Comes vel Episcopus certe fanaticus sub initium perversitatis bonis quoque viris imo Theologis mirifice imposuit verae doctrinae ac pietatis strenuus simulator, non tamen ipsi condonanda veniunt, quae ausus est, per Europam, per Germaniam, praecipue per Americam & vbi non? Certe hic Zinzendorffius, qui sese pro Apostolo, pro Thaumaturgo, pro Episcoporum Episcopo, pro seculi Aristarcho, pro Ecclesiæ columna & Reformatore generali

gerere instituit, qui tot simpliciorum animas maximo suo damno perditum iuit, qui pessimae notae homunciones agnoscit sectatores, qui sibimet ipse ac multis imposuit; valeat cum iis, qui & fallunt, & falluntur, decipiunt ac decipiuntur. Nobis nec Zinzendorffiana probari Theoria potest, nec Zinzendorffiana praxis offendiculorum & scandalorum plenissima.

Das ist:

Unsere Meynung kurz auszudrücken, so halten wir dafür, daß die Zinzendorfische Lehre anders nichts, denn Irrthum im Verstand, Bosheit im Willen, Heucheley und zum öftern auch offenbare Gottlosigkeit im gantzen Leben und in allem Thun offenbare. Denn fürwahr, die Zinzendorffer nehmen der Kirche den Brief des Schöpfers, den er an seine Geschöpfe geschrieben hat, mit Gewalt weg, und überliefern den Unwissenden oder Einfältigen, die zu unterrichten sind, anstatt der göttlichen Wahrheiten greuliche Träume und wunderseltsames Geschwätz. Weg demnach mit dieser Pest der Kirche und des gemeinen Wesens. Denn obwol der Zinzendorf (er sey Graf, oder Bischof; so ist er doch ein Schwärmer) beym Anfang seines verkehrten Wesens auch rechtschaffene Männer, ja so gar Gottesgelehrte wunderbarlich eingenommen und hintergangen hat, indem er sich tapfer zu stellen gewust, als wäre

wäre er der wahren Lehre und Gottseligkeit ergeben; so kan man ihm doch dieses keinesweges übersehen, und ihn deswegen entschuldigen, was er durch gantz Europa, Teutschland, insonderheit America, und wer weiß, wo mehr? dreiste versuchet hat. Diejenige, welche so wohl andere betriegen und hintergehen; als auch sich betriegen und hintergehen lassen, mögen immerhin viel auf diesen Zinzendorf, der sich vor einen Apostel, vor einen Wunderthäter, vor einen Bischof aller Bischöffe, vor einen Aristarchum seiner Zeit, vor eine Säule und allgemeinen Reformirer der Kirche bisher hat ausgeben wollen: der die Seelen so vieler Einfältigen zu ihrem grossen Schaden in die äusserste Gefahr gestürtzet: der die ärgste und schlimmste Buben vor seine Anhänger erkennet: der sich selbst und viele andere schon hinter das Licht geführet hat, halten. Wir können weder die Zinzendorfische Lehren, noch das Zinzendorfische Christenthum, bey welchem so viel anstößiges und ärgerliches anzutreffen ist, billigen und gut heissen.

Extract aus dem Responso der Theologischen Facultät zu Giessen.

In eo omnes nos, sicut vniuersi Evangelicae religioni nostrae vbiuis locorum sincere addicti, hodie conspiramus, tam absona, horrenda partimque blasphema esse permulta effata & attentata Zinzendorffiana, vt non sine horrore sanctaque indignatione legi

& audiri poſſint. Nulli itaque *dubitamus* eum pro Fanaticorum noſtri aeui ſummo & impoſtore inſigni declarare. Vnde per ſe patet, quae noſtra mens ſit ſententiaque de illis, quos totos ſuos (gantz ſein) eſſe gloriatur. Quod vero ad illam cum Muhammede inſtitutam comparationem attinet, quamuis forte de ea in vtramque partem diſputari poſſit, & locum habere hic debeat, quod vulgo dici ſolet, omne ſimile ſuum *habet* diſſimile, quod & ipſe non diſſimulaſti rei tamen ipſi magis intenti, quam omnibus, quæ circumſtant, reliquis, eo nomine comparationem illam conducere aut ſaltem tolerari poſſe cenſemus, quo omnium religionum Chriſtiani contra illam peſtem Antichriſtianam in publicam perniciem aliquando deſituram (qualem Antichriſtianum Spiritum & Muhammedes olim prodidit, a multis pro magno illo Antichriſto à Daniele depicto, habitus) praemuniantur. Faxit Deus O. M. per Filium ſuum Vnigenitum, vt progreſſus ſyrraxeos iſtius mox inhibeantur, pura vero doctrina vbique & conſeruetur, & ſancta Euangeliumque decente vita condecoretur.

Das iſt:

Wir kommen mit allen denen, die unſerer Evangeliſchen Religion überall redlich zugethan ſind, gegenwärtig darinnen überein,

es

es seyen gar viele Aussprüche und Unternehmungen des Grafen von Zinzendorf so ungereimt, abscheulich und zum Theil gotteslästerlich, daß man sie ohne Entsetzen und heiligen Unwillen nicht wohl lesen und anhören könne, und tragen also kein Bedencken, ihn vor den grösten Schwärmer unserer Zeit und vornehmsten Betrieger zu erklären. Woraus vor sich klar ist, was wir von denjenigen halten, von denen er sich rühmt, daß sie gantz sein seyen. Was aber die zwischen ihm und dem Mahomed angestellte Vergleichung anbetrift, ob man wohl vielleicht davon auf beyde Theile disputiren kan, und hier statt haben soll, was man insgemein zu sagen pflegt: Omne simile suum habet dissimile, welches Ew. Hochw. auch selbst zu erkennen gegeben haben; so halten doch wir, die wir mehr auf die Sache selbst, als auf alle übrige dabey vorkommende Umstände unser Auge richten, dafür, es seye diese Vergleichung darum nicht undienlich; oder man könne sie wenigstens deswegen wohl leiden, damit alle Christliche Religions-Genossen vor dieser widerchristlichen Pest, die zu allgemeinem Schaden gereicht; einmal aber ein Ende nehmen wird, (dergleichen widerchristischen Geist auch der Mahomed, den viele vor jenen von Daniel beschriebenen grossen Antichrist halten, vormals verrathen) mögen verwahret und gewarnet werden. GOtt verleihe durch seinen eingebohrnen Sohn, daß man den

Fortgang dieser Spaltung und Rottirung bald Einhalt thun; überall aber die reine Lehre erhalten, und solche mit einem heiligen und dem Evangelio würdigen Wandel zieren möge.

Extract aus dem Responso der Theologischen Facultät zu Göttingen.

Dolemus vehementer Comitem Zinzendorffium nouam tradere Theologiam, cum theoreticam tum practicam, & non solum quaerere summo studio asseclas, sed etiam inuenire. Credi quidem vult se suosque esse γνησίως Lutheranos: sed cum ipse falsissimum id esse ignorare non possit, liquet hinc, eum ad scopum suum assequendum ne falsis quidem vti vereri narrationibus persuasionibusque. Manifestum est enim, ipsum fauere indifferentismo dogmatico, satisque habere, si quis suis institutis se addicat & Hierarchiae suae Ecclesiasticae. Dum vero suae Ecclesiae coeca fide credendum & obediendum esse, praetereaque suos Missionarios a Christo immediate emitti docet, Enthusiasmum prodit manifeste. Tacemus, mutilam & indigestam esse eius Theologiam, & in ipsius Ecclesia ipsum dogma de Trinitate supprimi: precantes simul ardentissime Deum, vt sacro huic tumultui finem imponat.

Das ist:

Wir bedauren sehr, daß der Herr Graf von Zinzendorf eine gantz neue Theologie, was so wohl die Theorie, als Praxin betrift, vortrage und lehre, und nicht nur mit grosser Mühe und Sorgfalt Anhänger suche; sondern auch finde. Zwar will er jedermann bereden, er und die, so es mit ihm halten, seyen ächte und redliche Lutheraner; daß aber ihme selbst nicht verborgen seyn könne, wie grundfalsch dieses seye, siehet man daher, weil er sich nicht einmal scheuet, zu Erlangung seines Endzwecks ungegründeter Erzehlungen sich zu bedienen, und den Leuten allerhand Blendwercke zu machen. Denn es ist offenbar, daß er in der Religion von dem Indifferentismo nicht freyzusprechen seye, und nichts weiter verlange, wenn nur jemand seinen Verordnungen und seinem Kirchen-Regiment sich unterwirft. Indem er aber lehret, man müsse seiner Gemeine blindlings glauben, und ihr gehorchen, und überdies noch vorgiebt, seine Apostel würden von Christo unmittelbar ausgesandt, dadurch giebt er deutlich an Tag, daß er dem Enthusiasmo ergeben sey. Wir übergehen mit Stillschweigen, daß sein theologisches Gebäude ein verstümmeltes und verworrenes Werck seye, und daß in seiner Kirche selbst der Lehr-Artickel von der Dreyeinigkeit unterdrücket werde: rufen zugleich GOtt brünstig und hertzlich an, er wolle doch dieser kirchlichen Unruhe bald ein Ende machen.

Extract aus dem Responso der Theologischen Facultät zu Halle.

Collegium nostrum errores & ausus Comitis Zinzendorffii omnino improbat & rei christianae noxios esse iudicat, prout haec Venerandus Collega noster Dn. D. Baumgarten in scriptis de hoc argumento editis ostendit.

Das ist:

Unsere Facultät misbilliget die Irrthümer und Unternehmungen des Herrn Grafen von Zinzendorf mit allem Recht, und siehet sie als solche an, die in der Kirche grossen Schaden anrichten, wie solches unser hochzuehrender Collega, der Hr. D. Baumgarten in seinen von dieser Materie ans Licht gestellten Schriften klärlich dargethan hat.

Extract aus dem Responso der Theologischen Facultät zu Jena.

Es ist der Graf von Zinzendorf ein Rottengeist und Verführer, der, da er wohl sahe, daß er wegen seiner singulairen Conduite, weder bey Hof noch im Krieg sich empor schwingen würde, sich in der Kirche einen Nahmen und Ansehen zu machen vorgesetzt, und zu dem Ende die Gelegenheit, da sich einige vertriebene Mährische Brüder auf seinem Guth Berthelsdorf in der Oberlaußnitz eingefunden,

begie-

begierig ergriffen, und unter dem Nahmen der Mährischen Brüder-Gemeinde eine neue Secte aufzurichten sich vorgenommen, auch zu Erreichung seines Endzwecks durch mancherley Kunstgriffe und Blendwercke aus allen Religionen, sonderlich gutherzige bemittelte, oder sonst seinem Sinn conforme Leute unter verstatteter Freyheit ihre Religion und besondere Meynungen beyzubehalten, an sich zu ziehen, an allen Orten und Enden, wo er nur was auszurichten vermeynet, Kirchlein zu sammlen, und nach seiner Form einzurichten, und über dieselbe vermittelst seines listig aufgeführten Systematis als ein Oberhaupt zu herrschen, sich eifrigst und unermüdet bestrebet, im übrigen grobe Irrthümer heget, und solche so wohl selbst mündlich und schriftlich, als durch seine Apostel und andere Mithelfer allenthalben ausstreuet; und hiernächst der Religion, dem gemeinen Wesen und bürgerlichen Wohlstand nachtheilige und schädliche Praxes einführet, und nicht nur von den Glaubens-Bekänntnissen der alten Mährischen Brüder-Gemeinde, sondern auch der drey Religionen, welche nach dem Westphälischen Friedens-Schluß in Teutschland bestehen, ja in einigen Puncten so gar von den Symbolis Oecumenicis abweichet, endlich in seinen Lehren, Maximen und Anordnungen mit alten oder neuen Sectariis selbst auch mit dem Mahomed verschiedenes gemein hat, ob man gleich nach den vorhan-

denen Documenten den Grund dieser Aehnlichkeit mehr in seiner Indifferentisterey, *als* in einem besondern Vorsatz solche nachzuahmen zu suchen haben möchte. Wie nun dieses alles von uns theils in öffentlichen Schriften bereits erwiesen, theils unter göttlichem Beystand ferner erwiesen werden kan und wird, *also* bitten wir GOtt, Er wolle dem Zinzendorfischen Antichristischen Unfug mächtig steuren, und der Wahrheit über denselben einen Sieg nach dem andern verleihen.

Extract aus dem Responso der Theologischen Facultät zu Wittenberg.

Wir mögen nicht unangezeigt lassen, daß wir weder die Unternehmungen des Herrn Grafens, die auf Errichtung einer neuen und von unserer Evangelischen Kirche separirten Gemeinde hinauslaufen, noch auch seine höchstirrige und Seelenstürtzende Irrthümer, darunter vornehmlich der verderbliche Syncretismus ist, wie unser freundlich geliebter Collega, Herr D. Hoffmann in seinem Tractat de manifesto Herrnhutianorum Syncretismo augenscheinlich bewiesen, billigen können, sondern vielmehr hertzlich verabscheuen, und daß der Herr Graf, der bey seinem ehmaligen Academischen Aufenthalt allhier bereits seinen Hochmuth, Eigensinn und Einfalt verrathen, und nachhero also gelehret und geschrieben, daß man ihn von einer aus göttlichem Gerichte

über

über ihn verhängten Verblendung des Verstandes auch noch weniger von der Bosheit des Willens lossprechen darf.

II.
Extracte aus den Responsis derer Ministeriorum, ebenfalls nach Alphabetischer Ordnung.

Extract aus dem Responso des Ministerii zu Augspurg.

Wir sehen die bisherigen zum offenbaren Schaden der Evangelischen Kirche ausgeschlagenen Herrenhutischen Bewegungen mit Betrübniß an, die deutlich bewiesenen Abweichungen des Hrn. Grafen und der Seinigen von dem Fürbild der heilsamen Lehre, wie auch ihre zum theil gefährliche Menschen-Satzungen, eingeführten Gewissens-Zwang und andere schädliche Uebungen mißbilligen wir, und warnen unsere Gemeinde vor solchen Trennungen und Irrthümern.

Extract aus dem Responso des Ministerii zu Hamburg.

Wir haben die Unternehmungen des Herrn Grafen von Zinzendorf vom Anfang her für sehr verfänglich und der Kirche GOttes nachtheilig angesehen, verabscheuen auch seine und seiner Anhänger nach und nach geäusserte und je länger je mehr offenbar werdende besondere

dere Meynungen und Schwärmereyen als höchst irrig und zum theil recht abscheulich, und unterlassen daher nicht ihnen bey aller Gelegenheit, zu widersprechen, und unsere Gemeinden dagegen zu verwahren.

Extract aus dem Responso des Ministerii zu Lübeck.

Wir sind insgesamt sattsam überzeugt, daß das Urtheil, so davon in unsers Superintendenten, Herrn D. Carpzovs Religions-Untersuchung der Böhmisch- und Mährischen Brüder gesprochen worden, der Wahrheit und den Umständen der Sache vollkommen gemäß seye, wie solches in gemeldeter Schrift Sect. III. Cap. I. §. 14. p. 465. wie auch §. 3. p. 410. nachgelesen werden kan.

Extract aus dem Responso des Ministerii zu Nürnberg.

Tristis rerum experientia satis & abunde testatur conatus & motus Zinzendorffianos sub specioso fratrum Morauorum imo latius se extendentis fraterni amoris & consociationis nomine veritatis salutaris vilipendio & per grauissimos errores deprauationi religionum confusioni & indifferentismo amplissimam aperire portam; coetus bene ordinatos per ἀλλοτριοεπισκόπυς hos longe lateque diuagantes turbari, quin & in aliis vitae generibus & rebus oeconomicis non leuia partim

tim iam orta esse, partim oriri etiamnum damna: dolendum nobis & ingemiscendum esse duximus, cum omnibus, quibus doctrinae purioris & sanctitatis in vita non fucatae conseruatio curae est cordique.

Das ist:

Die betrübte Erfahrung bezeuget zur Gnüge, daß die Unternehmungen und Bewegungen der Zinzendorfer unter dem scheinbaren Namen der Mährischen Brüder, ja der sich weiter ausbreitenden brüderlichen Liebe und Verbindung der Geringschätzung und Verfälschung der heilsamen Wahrheit durch die gröbsten Irrthümer: der Religions-Vermengung und dem Indifferentismo eine weite Thür öfne: daß wol bestellte Kirchen durch diese weit und breit umher wandernde und in ein fremd Amt greifende Leute verwirret werden; ja, daß auch in andern Ständen und im Hauswesen ein nicht geringer Schaden durch sie theils bereits angerichtet worden seye; theils noch jetzo angerichtet werde. Darüber müssen wir billig klagen und seufzen mit allen denjenigen, die ihre vornehmste Sorge dahin gerichtet seyn lassen, daß die reine Lehre und eine ungefärbte Heiligkeit im Leben und Wandel möge erhalten werden.

Extract

Extract aus dem Responso des Ministerii zu Regenspurg.

Testamur nos ex animo a Zinzendorffianis hypothesibus tanquam Ecclesiae & reipublicae admodum periculosis, abhorrere, & ad vlteriorem sententiae huius nostrae declarationem breuitatis ergo prouocamus ad scripta solidissima hac in causa iam in lucem emissa.

Das ist:

Wir bezeugen hiemit, daß wir die Zinzendorfische Lehrsätze, als solche, die beydes die Kirche und das gemeine Wesen in die äusserste Gefahr setzen, von gantzem Hertzen verabscheuen, und berufen uns zu weiterer Erklärung dieser unserer Meynung Kürze halber auf die gründliche Schriften, die in dieser Sache bereits zum Vorschein gekommen sind.

Extract aus dem Responso des Ministerii zu Ulm.

Paucis respondemus: Nihil nobis commercii vnquam cum Zinzendorffio intercessisse, quin potius, vti Turbas ab eo in Ecclesia nostra excitatas multo cum gemitu hactenus deplorauimus, ita quam introduxit doctrinam, instituta & media, quibus ad disseminanda & late propaganda sua, scissiones quoque & scandala excitanda cum suis ministris vtitur, ex animo abhorremus, vtpote

pote ſacris litteris contraria veraeque Eccleſiae maxime pernicioſa & exitioſa.

Das iſt:

Wir antworten mit wenigem, daß wir niemals mit dem Herrn Grafen von Zinzendorf einige Gemeinſchaft gehabt haben; vielmehr aber, gleichwie wir die Unruhen, die er in unſerer Kirche angefangen, unter vielen Seufzern bisher beklaget; alſo haben wir einen hertzlichen Abſcheu vor der Lehre, die er eingeführet hat: vor ſeinen Verordnungen und Mitteln, deren er ſich mit ſeinen Gehülfen bedienet, um ſein Werck auszuſtreuen und weit auszubreiten, auch Spaltungen und Aergerniſſe anzurichten, und ſehen ſie an als ſolche, die dem Worte GOttes ſchnurſtracks entgegen, und der wahren Kirche höchſt ſchädlich und verderblich ſind.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fröreisen, Johann Leonhard

Johann Leonhard Fröreisens, ... Vergleichung des Graf Zinzendorfs mit dem Mahomet welcher die Bedencken der theol. Facultäten zu Altdorf, Giesen, ... und der Evangelischen Ministerien zu Augspurg, Hamburg, ... von dem Grä uel der Zinzendorfischen Lehren und Unternehmungen auszugs-weise, nebst

Franckfurt [u.a.] 1749

H.ref. 270 d#Beibd.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10450209-6
VD18 10212450-004